Caps 62 (14

Nachschreiben

zu

der

Praktika

des

Katholischen Fantasten- und Predigeralmanach auf das Jahr 1783.

Rom, Madrit und Lisabon.
Auf Kosten der heiligen Inquisition.

Staatl. Bibliothe
Regensbur

Während dem Druk dieser sogenannten Praktika ist unter dem Titel: **Nachtrag zu der Frage: was ist der Staat? von einem Rechtsgelehrten und Publicisten im teutschen Reich beantwortet** — eine Piece herausgekommen, worinnen von denen **Portroyalistischen und neu philosophischen** Absichten und Principiis besondere Nachrichten zu finden;

Diese gründliche und gelehrte Schrift wird daher so mehrers nachzulesen bestens empfohlen, als darinnen jenes, was dahier Eingangs auch in dem Ver-

folg und unter einem besondern Aphorismo von denen verschiedenen Wegen, so **die heutige Neulehrer und anmaßliche Aufklärer des menschlichen Geschlechts** zu Erreichung ihrer sogenannten Aufklärungsabsichten einschlagen, und **den dißfalßigen verschiedenen Perioden von Zeit des sogenannten** CONSILII BURGOFONTANI **angeführt worden, mit mehreren Allegationen als: Iselins Basler Lexikon** -- (wo sub litt: P. Portroyal zu finden) — **des auf Kosten der Gebrüder Ignaz und Anton Wagner zu Augsburg**

burg und Freyburg im Jahr 1764. an das Tagslicht getrettenen lateinischen Buchs: VERITAS CONSILII BURGOFONTE INITI EX IPSA HUJUS EXECUTIONE DEMONSTRATA — item deren entdekten Quellen des Unglaubens gegenwärtiger Zeiten in einem Hirtenbrief des Bischofs zu LODOVE an seine Heerde, München und Nürnberg bey Johann Adam Lochner 1768. — ferner des Traktats: der entlarvte Jansenist, und, der Jansenismus ist kein Schrekenbild für Kinder — ausführlich dargelegt und gründlich bemerket worden, „daß von denen Nachkömm-

"lingen der Portroyalisten eine förm-
"liche sehr gefährliche Mine zu Zernich-
"tung des ganzen Christenthums und Zu-
"grundrichtung der blühendsten Staa-
"ten angelegt seye, wo selbst unter dem
"Dekmantel der Frömmigkeit durch diese
"an den Höfen sich einzuschleichen su-
"chende Aufklärer nichts als Unglauben
"und Gottesverläugnung gekocht werde,
"um eine philosophische Religion aufzu-
"bauen, welche an keine Hölle, an kei-
"nen Himmel und an keinen Gott mehr
"glaubet, sondern vielmehr zu bloßer Er-
"sättigung seiner Lüsten zu einem thäti-
"gen Epikureismo und Unwürksamkeit
"aller geist- und weltlichen Oberherr-
"schaft Leute aller Stände hinreißt, wo-
"durch von diesen unglükseligen Men-
"schen

„schen, deren einziger Gott im wesent-
„lichen ihr Bauch ist, während solche
„anmaßliche Reformatores dem Landes-
„Fürsten alle Gewalt und Eigenthum
„über geistliche Personen und Güter ein-
„raumen, und die katholische Religions-
„übung anfangs auf den protestantischen
„Fuß herunter zu setzen trachten, letz-
„terer Glaubensgenoßen selbsten aber un-
„ter dem Schein mit selbigen gegen
„den gemeinen Feind den Römischen
„Pabst sich zu vereinbaren in Freyden-
„ker umzuschaffen sich bearbeiten, und
„hiezu des Vorwands der Gewissens-
„Freyheit sehr nützlich sich bedienen, auf
„gut Wiclef- und Hußitisch (wie denn
„schon selbst denen Chefs dieser Sek-
„ten das Wort gesprochen wird) ja

„nach

„nach dem Beyspiel eines Thomas Mün-
„zers aller Unterschied der Stände, ja
„alle Oberherrschafft, alle Gesetze, die
„theuerste Friedensschlüße und sonstige
„Traktaten, selbst die heilige Schrift
„und allgemeine Kirchen Versammlun-
„gen umgestoßen und ungültig erkläret—
„dagegen unter dem Vorwand einer
„unter denen Menschen herzustellenden
„Gleichheit eine mehr als amerikanische
„Republik, ein status popularis, der
„annebst blos eine philosophische, das ist,
„keine Religion (die ohne geistliche O-
„berhirten ohnehin nicht bestehen kann)
„habe, aufgerichtet würde, obgleich der-
„malen die sogar in die Kabinete der
„gerechtesten Fürsten sich einschleichende
„Herrn Philosophen selbigen ein unum-

„schränktes

„schränktes despotisches Recht über Haab „und Gut, Leib und Seel ihrer Stän„de und Unterthanen einzuraumen „scheinen, aber eben dadurch und den „gegen die Oberherrschafft somittelst de„nen Unterthanen beybringenden Wi„derwillen eine völlige Anarchie aus„brüten würden, wenn Gott nicht in „Zeiten die Augen der Fürsten eröfnen— „und sie zu einem freundschaftlichen auf„richtigen Concert zwischen dem doppel„ten Obergewalt dem geistlichen und „dem weltlichen leiten und regieren solte.

Gegen den Inhalt dieser soliden und gelehrten Schrift mögte nun von den **neuen Philosophen und ihren Proselyten** dieses vielleicht eingewen-

det werden: „der Autor hätte nach
„Vorurtheil und aus Abneigung ge-
„gen die, so die Geistlichkeit in beßere
„Ordnung — die Misbräuche und Vor-
„urtheil aber dem Staat und der Reli-
„gion selbst zum besten abbringen wollen,
„geschrieben und in seiner Idee Dinge
„gesehen so nicht existirten, da er zumalen
„den Jansenismum so die heutige gelehr-
„te Welt schon längst als ein Schrekbild
„für Kinder erklärt beygezogen hätte,“
allein zum Glük ist zu gleicher Zeit mit
obangezogenem Werk eine Piece unter
dem Namen **Faustin** oder **das
Philosophische Jahrhun-
dert** zum Vorschein gekommen, wel-
ches als ein Selbstgeständnis der
neu philosophischen Gesellschaft
kei-

keinen Zweifel mehr von der Wahr- und Richtigkeit alles deßen so der Autor der Piece: was ist der Staat? (gleich in dieser sogenannten Praktika geschehen) ausgeführet, übrigläßet; Es lohnet sich also wol der Mühe das wesentliche von dieser neuen philosophischen Piece, welche über den ganzen philosophischen Zusammenhang — Absicht — Hofnungen und Gängen das beste Licht selbst verbreitet, anzuführen;

Gleich in dem einer in Kupferstich vorgesetzten sogenannten Skizze (*) zur

(*) Die Skizze welche vermuthlich aus Irthum des Abdrukers auf dem erstern anstatt dem dritten Blatt (woselbsten hiezu Platz gelaßen worden) angebracht, zeiget auf ei-

zur Erklärung dienen sollendem Vorbericht kündiget der Autor schon an, was seine **unter dem Namen Faustin einen Roman vorstellen sollende Piece in Absicht** habe, nemlich

nicht nur **alles** was nur Geistlichkeit — Andacht — Kirchen, Ordnungen — Verfaßung und Ge-

---

nen an einem Ast herabhangenden Anzeigszettel das Jahr 1780. (so zu Ende des Romans als die neu philosophische Aere angegeben wird) unter welchem ein kleiner Faunus mit einem stumpfen Säbel in der Hand andernseits mit der Faust auf einem Buch zu sehen, und die letzten konvulsivischen Bewegungen des sterbenden — die Hefen seines sogenannten Gifts von sich speienden Aberglaubens ꝛc. vorstellen soll.

Gebräuche heißt durch alle Klassen, und durch alle Theile der Welt zu lästern, lächerlich und verächtlich zu machen, sondern auch den Fortgang und Wachsthum der Philosophie, den bereits von solcher erhaltenen oder doch ehestens bevorstehenden gäntzlichen Sieg zu verbreiten;

Er führet auch würklich allerdings die nemlichen Quellen woraus diese philosophische Glükseligkeit sich herleitet — die nemlichen Perioden — Absichten — Hofnungen und Einleitungen an, welche sowol in

in der hievorstehenden Praktika als der Beantwortung des Nachtrags: was ist der Staat? ausführlich angedeutet worden seyn, so daß der ganze Zusammenhang seines mit allen nur ersinnlichen Lästerungen — Kavillationen — Kalumnien und Spöttereyen durchaus angefüllten Schreibwerks all jenes wahr macht, was in obigen zwey Piecen zu so schuldig, als höchstnöthiger Warnung eines christlichen und katholischen PUBLICI angezeigt und vorgesagt worden;

Die Vignette selbsten, sagt er, „stelle „vor die letzten konvulsivischen

„schen Bewegungen des ster-
„benden Aberglaubens, Fana-
„tism, Pfaffentrugs, Despo-
„tendruks und Verfolgungs-
„geistes, unter denen er noch --
„durch große und kleine Fein-
„de der Aufklärung und
„Dultung, des Menschen-
„verstandes und Menschen-
„gefühls unterstützt — seine
„sinkende Wuth zeige, die
„Hefen seines schändlichen
„Giftes von sich speie, ehe er
„der Philosophie und dem
„Rechte der Menschheit
„die Siegeskrone über-
„laße:

Er nennt solche Vorstellung selb=
„sten Sarkasm auf jene hart=
„köpfige und schwachköpfige
„Männer, die sich noch hie
„und da mit lächerlichen Gri=
„maßirungen entgegen sper=
„ren, jenes ehrenvolle Sym=
„bol unsers glüklichen
„Zeitalters NB. allgemein
„und NB. herrschend werden
„zu laßen; die mit hämischer
„Freude jene Devise — die
„edelste aller Jahrhunder=
„te — gerne zum Spott und
„zur Satyre herabgewürdi=
„get sehen mögten; die sich
„noch immer nicht schämen,
„der emporstrebenden

Mensch=

„Menschheit Feßeln anzu-
„legen, und Sand in die
„Augen zu werfen.

Ueber die angebliche Fakta, die meistens nichts als wieder aufgewärmte Erzählungen seyn, welche schon so oft in Voltairs und andern dergleichen Lästerschriften ausgestreut und vorgemalt oder durch ihre Einkleidung verunstaltet und vergiftet worden, auch ob und wie weit sie und was an solchen wahr oder nicht wahr ist, darüber hat man sich dahier nicht aufzuhalten, da man keine Widerlegung dieses elenden Romans zu schreiben hat;

Dann obwol alle diese romanische Erzählungen lediglich zusam-

mengekettete Pasquillen über die Geistlichkeit — Religionsübungen und die Religion überhaubt seyn, wogegen solche nach dem schon ältern Gebrauch der philosophischen Klassiker durch alle Species **Gift verbreiten — Mistrauen — Verachtung und dadurch Unglauben stiften sollen,** somit nebst deme, daß dieser allerinfamsten aber auch allerboshaftesten und insolentesten Scharteke die nehmliche Ehre so zu Paris am Fuß der großen Stiegen des Palais dergleichen oftmals weit nicht so verdammlichen Piecen zu beschehen pflegt — billig zu wiederfahren hat, das darinn enthaltene Falsche — das Leere — das Verdrehte — das Lästernde aufzudeken eine gantz nützli-

che

che Arbeit seyn würde, auch die von des Faustins Autor sogenannte politische und kirchliche Retzermacher, das ist rechtschafne und gelehrte Männer so geist- als weltlichen Standes, welche nicht um Gift oder Gall darüber zu speyen, sondern um der zu verbreiten suchenden Aergerniß zu steuren unter Verachtung deren niederträchtigen Lästerungen das Wahre verschiedener angeblicher Geschichten von den pasquillantischen Zusätzen absondern wolten, sich vor des bemeldten Autoris Avertissement: „daß er „die angebliche Fakta durch „Citationen seiner Gewährs- „männer allenfalls beurkun- „den könnte,„ nicht zu fürchten haben,

haben, so ist es gleichwolen hier der Platz nicht dazu, und läßet man einsweilen den guten Freunden der neuen Philosophie gantz gern die hierab sich versprechen könnende Unterhaltung und Erbauung 2c. und genüget sich den Beweis deßen was man von den Gängen — Absichten und Einleitungen der neuen philosophischen Bande mit gutem Grund gemeldet aus dieser unter dem Namen Faustin den Triumph der Philosophie ankündigen sollenden Brochüre darzuthun.

Schon der Bezug auf die neu-

este periodische und andere historische Gelegenheitsschriften (*) auf die sogenannte neueste Geschichte der Intoleranz und Schwärmerey bewähret allschon vorläufig, was man Eingangs in dem Vorbericht der Praktika gesagt und aus der Beantwortung des Nachtrags auf die Frage: was ist der Staat? ebenfalls angeführt worden,

Daß nemlich alles zur Verbreitung des philosophischen Gifts somit zu angeblicher

(*) Eine freye Geständniß, daß auch Zeitungen und Journale in Sold der neu philosophischen Bande stehen!

licher Aufklärung des Menschen-verstandes und Menschengefühls — es seyen nun periodische oder andre sogenannte historische Schriften — Romanzen u. s. w. beyzutragen oder vielmehr (wie bey Faustin angekündiget worden) schon beygetragen habe — um der Philosophie eine Siegskron zu erfechten — auch wol gar schon erfochten zu haben somit sich ihres Orts versprechen zu können: es werde das philosophische — das edelste aller Jahrhunderte — das sogenannte ehren=

renvolle Symbol unsers (angeblichen) glüklichen Zeitalters NB. allgemein und NB. herrschend werden.

Der historische Verfolg dieses Romans wird weiter zeigen, **wie sich des Ends in allen Welttheilen von den Vättern des neuphilosophischen Ordens benommen werde.**

Die Erzählung von Faustins Abstammung und Erziehung (§. I.) enthält zwar nach dem Ton der gute Sitten und Ehrbarkeit vor-

züglich befördern sollenden neu philosophischen Aufklärung ganz artige Sarkasmen gegen Klöster und Prälaten mit angenehmen schlüpfrigen Passagen unterspikt zur Unterhaltung und Erbauung aufgeklärter Tobaks = Brüder, und Belehrung des gemeinen Haufen über die klösterliche Zucht nnd Lebensart, doch thut solches an und für sich nichts zur Sache;

Wenn es aber hiernächst an P. Bonifaz den Lehrer Faustins kommt, so geht es schon etwas ernster zu;

Nachdem der Autor die theologischen

gischen Gegenstände und Vorlesungen über die benannte Irthümer (worunter selbst Deismus und Naturalismus genannt werden) tapfer ausgepfiffen, kommt er auf das Lob dieses aufgeklärten Lehrers der Philosophie, deßen Lieblings-Idee alle die wolthätigen Folgen der ächten Weisheit gewesen wären, als: Aufklärung, Erleichtung des Menschengeschlechts, Toleranz, politische Thätigkeit, helle philosophische Denkungsart (diese will auch Bahrd.)

Und aus was für Quellen holet P. Bonifaz seine ächte Weis-

heit! was setzet er der Aufklä-
rung für eine Epoque? (§. II.)
dermalige Landschulen und A-
kademien, Journale und Ma-
gazine, Bibliotheken und Bey-
träge, politische, ökonomische,
medizinische und theatrali-
sche Zeitungen, Almanache und
Taschenbücher, Encyklopädi-
en und Realwörterbücher, An-
nalen und Lexika, Philan-
thropine und Prediger-In-
stitute, Trivial-Real-Nor-
mal-und Cameral-Schulen,
Museums und Volkslehrer,
Pädagogiken und Elemen-
tarwerke, ökonomische und
patriotische Gesellschaften

Lesekabinette und Lesebibliotheken, politische und litterarische Tabagien läßet ihn der Autor als zur allgemeinen **Aufklärung** beytragend anführen, ferner eine Menge von Philosophien: eine Philosophie der Natur, eine Philosophie der Geschichte, eine Philosophie der Religion, eine Philosophie des Christenthums, eine Ruralphilosophie, eine Philosophie im anmuthigen Gewande, eine Philosophie des gemeinen Lebens, eine Philosophie für alle Stände, eine Rokenphilosophie, und selbst eine Philosophie der Ka-

nallje,

nalіse, (wol gesagt! denn dies ist, KAT EXOCHIN * die neue Philosophie) welche auch nicht ohne alle Würkung und Einflus geblieben wären, und man eben darinnen auch Philosophen in der Menge: Philosophen für die Welt, Philosophen ohne es zu wißen, verliebte Philosophen, unphilosophische Philosophen, philosophische Kaufmänner, philosophische Schuster, philosophische Könige und philosophische Bauren, das wahre philosophische Jahrhundert habe. Das

* Das ist *per Excellentiam.*

Das Jahr 1748. (*) wird zum

Schöp-

(*) In diesem Jahr war Pombal in Teutschland — gelegenheitlich des von dem Autor angebenden anni climacterici der Aufklärung hat man sich an gewiße Verse erinnert, welche schon 1736. bekannt geworden, auch nachher unter den Schrifften des Hochseligen Bartholomäus Holzhaußer Dechants zu Bingen gefunden worden, diese setzen auch das 1748ste Jahr als eine Epocham an, wo dem Schifflein Petri große Stürme vorgesagt worden, hier sind sie nach ihrem wörtlichen Inhalt:

Millia sexcentum novies duodenaque pone,
Adde *quater decies*, tunc venit illa dies,
Qua Bonae JESU socii, fratresque beati
Francisci palmam martyriumque ferent,
Et Petrus ad Galli cantum ter flebit amare,
Eclypsis Romae tunc quoque solis erit.

Schöpfungspunkt der philosophischen Aere gesetzet, damals, sagt Autor, wars Morgenröthe, seit dem Hubertsburger und Pariser Frieden aber wäre es volles Licht — seit dem stünden die Völker der Welt in solcher brüderlichen Verbindung, seit dem strebe durch Aufklärung jede

---

1000.
Setzet man nun 0. 600. bige Zahlen zusam-
108.
men, so kommt das 40. Jahr 1748. heraus,
1748.
und ist bekannter dingen einige Jahr darnach der Vorgang mit P. Malagrida und einem zugleich als Molinist verurtheilten Franziskaner zu Lisabon (Bonae) vorgegangen; Reliqua textus habet.

de Nation der andern vor, seit dem glühe jeder Kopf von Vernunftliebe, lechze jedes Herz nach Warheit und Menschengefühl, seitdem eifre ein Monarch dem andern vor Toleranz, Erleuchtung und Denkensfreyheit in seinen Staaten zu befördern, Aberglauben, Barbarey, Fanatismus, Dummheit, Schikane und Elend ferne von seinen Völkern zu verbannen, seit dem seye es allgemeiner Sieg der Vernunft und Menschheit, seye es aufgeklärtes philosophisches Jahrhundert;

Der

Der erste glükliche Zauberer, der den Nebel von Europa weggescheucht habe, seye der große Voltär, der größte Philosoph seits Philosophen gibt gewesen; dieser habe gerufen: Es werde Licht! (*) und es seye Licht geworden;

Glüklicher noch als Orpheus habe er aus Intoleranten, fanatischen und mordsichtigen Raubthieren verträgliche Menschen

(*) Welch Gotteswort-schänderische Anwendung deren von der Schöpfung des Lichts durch die heiligen Blätter an uns gekommenen grosen göttlichen Schöpfungs-Worte.

Menschen gemacht, die Gewaltigen der Erde bezaubert, und ihre Herzen den menschenfreundlichen Eindrüken der wolthätigen Philosophie geöfnet: Hoheiten, Durchlauchten und Majestäten hätten sich glüklich geschäzt ihn zum Freund und Rathgeber zu haben, und was seine Schöpfersseele unter den heiligen Schatten seines philosophischen Hains im Ländchen Gex entwarf, das seye von Lanquedok bis Neuzembla zum Gesez geworden; (*)

(*) Man hat also in dem Vorbericht der

Mit ächtem Muth sagt Autor ferner wären wir Teutsche auf die einmal geöfnete Bahn getretten, und was uns Frankreich vorgesprungen, das ersezten wir jezt durch

---

Praktika von der gegen das Innerste der Religion von Voltaire und seinen Spiesgesellen angelegten Mine nicht zu viel gesagt, da allhier selbiger als der eigentliche Gesetzgeber — als der Sesostris und Fohi der neuen Philosophie erklärt wird, welche Angab und Eingeständniß gantz besonders wol zu bemerken ist, weilen auch hierab vorzüglich die deutliche Bestimmung was eigentlich selbst dem Autor nach die neue Philosophie sey sich ergibt.

durch die Menge der Philosophen und Aufklärer. (*)

Er ist beynebst von denen in diesem Punkt allgemein zusammen stimmen sollenden neuen Schriften so sicher, daß er keinen Anstand hat dem P. Bonifaz in den Mund zu legen: daß wenn je Universalkonsens Evidenz gewähre, so habe es

(*) Conferatur was Eingangs von der Verbreitung des Freygeists aus Frankreich nacher Teutschland gemeldet worden, und in der Beantwortung des Nachtrags: was ist der Staat? ebenfalls angeführt ist.

mit dem Sieg der Philosophie seine Evidenz, so allgemein stimmten über diesen Punkt alle neuere Schriften zusammen. (*)

Als

(*) Dieses beweißt allerdings einen genauen Zusammenhang und gesellschafftliche Verbindung — gemeinen Concert — und harmonischen Einflus des gefälligen Wesens so die neuen Philosophen belebt, und bey ihnen gleichsam eine allgemein innerlich ertönende Stimm des in dem Kapitel von dem Regenten dieses Jahrs beschriebenen moralischen Planeten ausmacht.

Als eine Folge und besondern Fortschritt der Aufklärung bejauchzet (§. III.) P. Bonifaz mit Faustin die Erscheinung der Bulle: **Unser Herr und Erlöser Jesus Christus** ꝛc. womit der Jesuiten Orden zerfallen, (*) und wie gerufen bejauchzen sie ferner ein Breve das vier und zwanzig Feyertäge aufhob, (**) und wollen also

(*) Nicht eine Bull sondern ein **Breve** war der Anlaß zu der von dem freydenkerischen Autore so sehr bejauchzten Ereigniß, weshalber die **Briefe eines Protestanten über die Aufhebung des Jesuiter Ordens** nachzulesen.

(**) Schwerlich wird die Absicht deren

so hierinnen für die **Begründ- und Festsetzung der neuen Philosophie großen Vortheil** finden;

Bischöffe in deren Diöcesen an verschiedenen Feyertägen von der Obliegenheit Meß zu hören und nicht zu arbeiten dispensirt worden **dahin** gegangen seyn dem **philosophischen Haufen dadurch einen Dienst zu leisten**, bey welchen es dahin gemeynt ist was in göttlicher heiliger Schrifft Ps. 73, v. 5 - 8. geklagt wird: Ihre Zeichen haben sie zum Zeichen gesetzt: und habens nicht erkannt, wie man sie oben am Ausgang der Pforten setzte. Seine Thüren haben sie zugleich mit Beilen zerhauen, wie die Bäum im Wald: mit Beilen und Barten haben sie es eingerißen. Dein Heiligthum haben sie mit Feuer angezündet, und den Tabernakel deines Namens zur Erden entheiliget. Sie

finden; Diesemnach man allerdings nicht mehr bezweifeln könnte, was schon vor dem Schiksal so die Gesellschaft JESU betreffen kein Geheimnis war ꝛc.

daß nemlich die philosophische Sekt sich verbunden habe nicht zu ruhen bis die Societät vertilgt wäre, als ohne welches sie zu ihren Absichten nicht gelangen könnten;

Es ist auch die unter dem Namen Faustin und seines Lehrers diesfals bezeigende Beyfreude lediglich die Folg deren in bald darauf angeführten des P. Bonifazes

---

haben in ihrem Herzen gesagt, ihr gantz Geschlecht miteinander: laßet uns alle Festtäg Gottes im Land abschaffen;

philosophischen Schul- und Lesbüchern (*) enthaltenen Lehrsätzen, als woher sich alles, was nur immer unter die Würkungen der Aufklärung gerechnet wird, herzuleiten und wieder dahin zu beziehen hat. Gelegen-

---

(*) Voltaires Mahomet — Traktat von der Toleranz — Babuks Entzükung — Versuch über die allgemeine Geschichte — überhaubt die Werke des Voltaire, Helvetius, *Bayle, Montesquion* — Fragen über die Encyklopädie — Briefe über das Mönchswesen ꝛc. Ferner Agathon — neue Apologie des Sokrates — Leben und Meynungen des Magisters Sebaldus Nothanker — Auch diese neuphilosophische LIBRI SYMBOLICI verdienen bemerkt zu werden.

Gelegenheitlich der Reise Faustins nacher München (§. IV.) veroffenbaret sich, wie zuträglich der Autor die Akademien der Wissenschaften für den Fortgang der neuen Philosophie ansehe; Ein Evangelium nach der neuen Orthographie — ein neues A. B. C. Buch — neuer Katechismus (verstehet sich nach dem neu philosophischen Geschmak eingerichtet) u. s. w. seynd ihm und seines gleichen lauter nützliche Beyträg wodurch bey der erfolgten Empörung des Menschenverstandes und denen dagegen beschehenen Ausfällen des angeblichen Fanatismus durch

Beyhülf der Philosophie der erfolgte glükliche Ausgang der Fehde zu des erstern Vortheil befördert wird, wo zumahlen in vertrauten freundschaftlichen Zirkeln deßen Mitglieder soviel Schwung des Geistes verrathen, daß man den Anbruch des philosophischen Jahrhunderts nicht miskennen möge.

Gegen deßen Fürschreitung giengen (§. V.) Faustin einige Besorglichkeiten ab der Erscheinung des seligen Pfarrer Gaßners bey, weilen

weilen nach des großen Philosophen Ausspruch: Philosophie und Mirakel unmöglich beysammen stehen können; (*) Da

(*) Wie wird es also denen von Christo dem Herrn geschehenen und die gantze christliche Religion begründenden Wundern ergehen? dann wann die Philosophie unmöglich mit Wundern bestehen kann, so muß entweder die neue Philosophie von welcher die Rede oder die Wunder Christi zerfallen; Dieses ist auch eben jenes so die philosophische Rotte will, am Ende des Romans wird man ohnehin sehen, daß um selbst die Gedächtnis des Christenthums auszulöschen sogar die christliche Aere ausgemertzt werden soll.

Da nach Autors selbstigen Eingeständnis er sich samt seinem Freund Traubach nacher Ellwangen verfügte und daselbsten gleichwolen Thatsachen gesehen, so er nicht leugnen können, beynebst der unermeßliche Zulauf und Beyfall von Leuten die Einsicht haben sollen und wollen, von Medicinern — Notarien — selbst erleuchten Bischöfen — und sogar Physiognomisten ihn sehr geirret, blieb ihm wol nur übrig gleich andern seines gleichen unglaubig seyn wollenden statt Gott und der schriftmäßigen Kraft des allerheiligsten Namens JESU die Ehre zu geben darauf zu verfallen: Gaßner habe

durch

durch magnetische, elektrische und andere aus der natürlichen Magie entlehnte Mittel, unter der Anfeurung einer fanatischen Imagination, verschiedene krampf- und gichtartige Konvulsionen entstehen und wieder verschwinden machen: das apparente Universalpflaster seye der Name Jesus gewesen:

Er habe damit Gichtbrüchige, Blinde und Lahme,
Ja Todte sogar in wenig Tagen geheilt,

schimpfte — spottete hiernächst mit auch hie untermischten Zotten und Possen auf den frommen Prie-

Priester (*) — auf die Bischöfe — auf Große und Kleine, welche (ob er

---

(*) Dieser heißt ihm in capite libri ein geistlicher Vagabund, da doch nur zu gewiß, daß selbiger, nachdem er schon mehrere Jahre mit Erlaubniß und gleichsam unter den Augen seines Ordinarii des Herrn Bischoffen von Chur so vielen tausend Preßhaften in Kraft des Allerheiligsten Namens geholffen, mit ausdrüklicher Erlaubniß dieses seines Ordinarii auf Begehren vornehmer Herrschafften in specie des Verehrungswürdigen Herrn Bischoffen von Regensburg Hochfürstlichen Gnaden nacher Schwaben gekommen, und auf eben dessen Begehren bey dem sich gleichsam gantz unvermuthet in Ellwang erfolgten gantz außerordentlichen Zulauf daselbsten unter Aufsicht geist = und weltlicher Kommissarien abermal unzäh-

er schon selbsten nebst seinem Gefehrden nicht aus den Gaß-

ligen Patienten von allen Ecken Teutschlands und selbst auswärtiger Provinzen in Angesicht so vieler tausend Menschen geholffen und diese seine Hülf mit so ausserordentlichen Zeichen bestätiget hat, daß kein vernünftiger Mensch so solchen Operationen eine Zeitlang zugesehen daran und an der Kraft in welcher solches geschehen und in welcher der Gottmensch, daß jene die da glauben sogar Berge versetzen würden versichert hat, zweifeln können; Lächerlich ist es in der That, daß da der sogenañte Faustin selbsten hier angibt: Medizi wären dabey gewesen NB. um jeden Betrug zu verhindern, Notarii publizi apostolizi immatrikulati hätten jedes Mirakel protokollirt, gleichwolen solches nichts als Illusionen und superstitiose

Gaßnerischen Thatsachen Klug werden könnte) zu Nar-

Farcen sollen gewesen seyn; Sollen denn auch diese nebst denen zahlreichen fremden *Medicis* welche alles auf das genaueste examiniret — die Leute von Stand und Vermögen welche nach dem Autor durch die Einbildung krank folglich auch durch die Einbildung wieder gesund-worden seyn sollen — würklich Kranke welche mit großen Kosten die Reis gemacht um bey der Rukkehr nicht ausgepfiffen zu werden sich erst selbsten und dann auch andere Leute überredet: sie seyen im Ernst geheilt — allesamt von der sogenannten degradirten Rott die den Gaukler bestochen hätte durch sein Hokus-Pokus zu erweisen: eine neuerlich gegebene Bulle seye erschlichen und ungerecht rc. ebenfalls seyn bestochen worden? und der gute

Narren gemacht zu haben er Faustin Herrn Gaßnern als ein seiniges Wunder zuschreibt; Er sucht anbey unter einer Menge rasen- der Ausdrüke (*) die man aus Beses-

U senen

herzige Protestant — den er gleichwolen als einen großen Her- zenskenner gelten läßt, war denn die- ser auch bestochen? dieses wol nicht, aber er spähte nach hohem Johan- nessinn und allthätiger Wün- derkraffe, und dieses können unsere neue Philosophen die durchaus keinen Teufel noch deren Ver- treibung — keine Propheten — keine Mirakeln noch Wunder- würker wollen gelten laßen, so unge- rochen nicht passiren laßen.

(*) *Formalia*: man bezauberte und entzauberte, beräucherte, be- salbte, beschmierte, bekreuzte, beweihwasserte und beeror-

senen gar zu oft bey Herrn Gaßnern eben so vernommen alles was nur zu derley geistlichen Uebungen (weshalben von der Kirch mittelst deren so römischen als bischöflichen Ritualien so vielfältige Benediktionen und Exorcismen vorgeschrieben) gezählt werden kann nebst denen Mirakeln überhaubt — auch, wo es nur eine Gelegenheit über geistliche und heilige Gegenstände zu spotten gibt, solche ins Lächerliche zu setzen und verächtlich zu machen, obgleich Er und sein Freund Traubach ihre Unruh über den Effect den die

so

---

zisirte alles was sich zwischen Himmel und Erde fand.

so Zahlreiche in dem Heiligsten Namen JESU geschehene Gutthaten in dem PUBLICO machen müßen an mehrern Stellen dieses und des folgenden Absatzes nicht verbergen können; welchen gedeyhlichen Effect (*)

 auch

(*) Wann die Geistlichen darüber jubiliret und Gott gedanket, daß er in diesen wahrhafft gefährlichen Zeiten einen Propheten in Israel aufgewekt habe der die Unglaubigen beschämen und der orthodoxen Religion ihren alten Glantz wieder geben, fort diese über die Freydenker triumphiren würde (seynd abermal die eigene Wort des Autors) ist solches allerdings mit gutem Grund geschehen; Gott hat jederzeit in solchen Zeiten wo der Zerfall der Religion am nächsten gewesen Männer erweket, deren er sich als Werkzeuge zur Erhaltung seiner Kir-

auch sicherlich alles, was dagegen im publico erschienen und womit so verschiedene ihren Verstand gebrandmarkt haben, sobald nicht zernichten würde, wann schon nicht beynebens so viele rechtschafne Männer mittelst gründlichen Vertheytigungen und Widerlegungen die

---

che bedienet hat, welche auch trotz aller Freydenker — Philosophen — Statisten — Juden — Heyden und Türken — und wie das ungläubige Geschmeis alles heißt bis ans Ende der Welt als ein unzuerschütternder Fels bestehen wird, wenn alle die Elende die ihn bestürmen verfault — gerichtet — und ihr Gedächtniß außer bloß um ihrer mit Verachtuug zu gedenken nicht mehr bestehen wird; der Geist Gottes drücket sich hierüber gantz deutlich aus: Baruch III, 16. 19. wo seynd die Fürsten der Heyden, und die über die Thier auf Erden herrschen: die mit den Vögeln des Himmels

die geistliche Handlungen des seligen Herrn Gassners von denen gegen ihn zur Schande vieler Katholischen zum Vorschein gekommenen so atrocen und niederträchtigen als widersprechenden Calumnien und Spötterenen gerettet hätten; und wird deßen Gedächtnis bey allen rechtschaffnen eben von Darummen so mehrers im Seegen bleiben, weilen doch alles was nur schlecht

 und

---

spielen? 2c. 2c. Sie seynd ausgetilget, und zur Höll hinab gefahren. Voltaire — Alembert und soviel andere Feinde der Religion seyn immittelst erstere zwar mit Schreken aus der Welt gegangen, und wie mancher wird an seinem Lebens End: vicisti Galilaee! wo nicht ausrufen, doch mit Aengsten und Zittern bey sich gedenken, wenn ihm anders Gott alsdenn einen Augenblik sich zu erkennen schenken wird?

und Erzschlecht heist noch dato nicht glaubt gegen die Religion und deren Diener schimpfen zu können ohne den Herrn Gaßner und seine in dem heiligsten Namen unsers Erlösers beschehene Operationen mit ins Spiel zu bringen.

Das Possirlichste was Faustin in diesem Absatz angebracht ist die Parallel mit denen schwärmerischen Mirakelwürkern in Paris auf dem Grab des diacre gleichen Namens; diese hätten gleichwol Gnade finden sollen bey Leuten welche so ausnehmende Freunde der Jansenisten seyn — mit solchen gegen die katholische Kirch eine off- und de-

defensiv Allianz geschloßen zu haben scheinen, und welchen eben jene Bull so erstere nach des Autoris selbst anführen lächerlich und fallibel machen wolten ein so empfindlicher Dorn in den Augen ist.

Allein es gefiel das Ingeniose vel quasi dieser Parallel dem Verfaßer des Faustins (da er somittelst zu gleicher Zeit einen Sarkasm gegen die Societät — Gaßnern — und das Mirakelwirken anbringen und letzteres besonders verhöhnen konnte) vermuthlich gar zu wol, um zu merken wie ungeschikt eine solche Parallel sey;

Die Jansenistischen Gaukler zu Paris wolten gegen die Decisionen der Kirche — durch offenbahr verstellte Konvulsionen — auf die angebliche Vorbitt eines von ihnen heilig halten wollenden in dem Kirchenbann aus der Welt gegangenen DIACRE Beweise führen, fielen und tanzten somit für eine von der Kirche Christi verworfene Lehre — wider Befehl und zum Trotz geist- und weltlicher Obrigkeit;

Gaßner hingegen bewies gegen die dem Teufel Schrift und Kirchenlehre widrig - alle Macht oder Ein-

Einflus absprechende Neulehrer — in der Maas es von Christo, seinen Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesterthum zu allen Zeiten zufolg der von Christo MARC. XVI. gegebenen Verheißung durch alle Jahrhunderte geschehen, und des Ends soviele Benediktionen — Exorcismen ꝛc. in so vielen Ritualien von Zeit zu Zeit bis auf den heutigen Tag von der Kirch vorgeschrieben — in dem allerheiligsten Namen JESU und zu deßen Verherrlichung — durch gantz öfentliche von unzählichen *Medicis* und eigens bestellten *Commissariis* so vielfältig untersuch-

te und (außer in so fern man sie für das was sie waren n mlich eine Folg der Verheißung Christi und der Kraft seines allerheiligsten Namens ansiehet) von den Gegnern Gaßners selbsten für unbegreiflich erklärte Heilungen und sonstige Thatsachen — für die Ehre des allerheiligsten Namens und für die von ihrer ersten Einsetzung her durch Zeichen und Wunder eingeführte, begründete und stets bestättigte christkatholische Religion — unter Erlaubniß, Autorität und Aufsicht seines rechtmäsigen geistlichen Oberhirten;

Gaß-

Gaßner hat hiedurch so viele Unglaubige, Irrglaubige und verstokte Sünder zu Gott und der Kirche geführet — gleich seinen Vorfahrern so vieles Ungemach Verfolgung und Verachtung erlitten, Umstände welche den in seinem Beruf rechtmäsig arbeitenden — einen festen lebhaften Glauben ein zuversichtliches Vertrauen lehrenden und einflößenden — die Mittel sich gegen des Satans geist- und leibliche Anfechtungen würksam zu bewahren und solchen leicht zu überwinden an Handen gebenden Priester Gottes von einem Schwarm ketzerischer Gaukler nur allzu gut unterscheiden, um nicht eben soviel Un-

ver-

vernunft als Frech- und Bosheit an der Parallel QUAESTIONIS zu Tag zu legen.

Wenn übrigens Gaßner, welcher zufolg seines großen Eifers für die Ehre Gottes und seines Nächsten geist- und leibliche Hülfe jederzeit nichts anders gewunschen als in allen katholischen und protestantischen Ländern Teutschlands, gantz Europa auch übrigen Welttheilen durch Verherrlichung des göttlichen Namens das Reich Christi auf Erden auszubreiten oder zu befestigen, durch ein an ihn spottend gerichtetes Projekt sich in seinen Heilungen nicht hat irr machen lassen, der Satan hingegen durch eine

von diesem bösen Geist angetriebene Person dem Projektanten ein Angedenken gegeben, so hat ersterer gethan was ein vernünftiger Mann thun sollen, letzterem aber ist was er verdiente geschehen.

Nicht minder würde diesem oder den es betroffen ab Seiten geist- und weltlicher Obrigkeit recht geschehen seyn' wenn er (gleich nach seiner eigenen Erzählung (§. VI.) es ihm geblühet) wäre ergriffen und nach Verdienst belohnet worden, da er sich soweit vergessen gegen die Ehre der allerseligsten allzeit unbeflekten Mutter Gottes die er hier auf die insolenteste Art eine gewiße Frau aus Palästina nennet die Feder an-

zusetzen, und daß sie eben so aus Mutterleib gekommen wie alle übrige Töchter Evens zu behaubten.

Es ist hier nicht der Platz weder von denen so verschiedenen besonders der von Faustin hier als so gründlich angerühmten = aber bekanntermaßen verschiedentlich so gründlich abgefertigten Sterzingerischen Schmähschrift gegen Gaßnern und andern verwerflichen Schriften überhaubt, noch zu Favor der Regierung und Universität zu Würzburg welche mit vieler Vorsicht in der Verurtheilung der gottlosen Nonne so 1752. daselbst hingerichtet worden zu Werk gegangen, zu dissertiren; Man

würde

würde auch selbst von den Gaßnerischen Operationen weniger gesagt haben, wenn nicht alles was hier unter dem Namen von **Faustin** und **Traubach** vorgebracht worden ganz deutlich mehrern Bezug auf die Religion selbst als den frommen Priester Gaßner hätte, wie denn die Rubrik des V. Absatzes selbsten diese Epoque **die Komödie der Religion** nennet;

Genug ist, daß man die göttliche heilige Schrift leugnen muß, wenn man Hexen und Zauberer vollkommen verneinen will, obgleich der Meynung der Kirchen selbst gemäß ist, daß man hiebey behutsam gehe und nicht ohne hin-

längliche Untersuchung und Beweis etwas statuire oder unter die Leute bringe.

Allein die barmherzigen **Philosophen** sprechen nicht allein diesen Arten von Delinquenten das Wort, sondern eifern zu Lieb der Menschheit selbsten für die aus andern Ursachen in die Hand der Justitz fallende Uebelthäter und Störer der gemeinen und besondern Ruhe, ja die Vollziehung der Todesstrafe heißt hier e i n g e s e t z l i c h e r M o r d.

Nun wieder zu der Kirche zuruk, denn diese ist doch immer der erste Gegenstand der neu philosophischen grossen

großen Geister. (§. VII.) kommt gleich Eingangs ein schöner Phrasis vor in Verbis: „der wie Pompejus „ins Allerheiligste geht, im „Allerheiligsten Nichts— „aber für den Pöbel ehr= „würdiges Nichts findet, „und es wagt die gemästeten „Apostel des Nichts in ih= „rer Blöse darzustellen, der „habe im neuen Bund—dem „Bund der Liebe — Feßeln „Kerker und Tod zu gewarten;“ und bald darauf heißen die Satzun= gen der allgemeinen Kirchenver= sammlung zu Trient „unpo= „litische Satzungen, die vor „300. Jahren in diesem Nest

„einige Graubärte zusam=
„mengestoppelt, denen der
„heilige Vater von Woche zu
„Woche den heiligen Geist
„in einem Felleisen zuge-
„schikt, und die unter unmit=
„telbaren Einfluß jenes hei=
„ligen Geistes jeden ehrli-
„chen Mann dem Teufel zuer-
„kannt hätten, der seine Ge-
„vatterin heirathe, oder an
„einem Freitage Schweins-
„braten eße" und stauner Autor
mitleidig die knechtische
Folgsamkeit an, mit der ein
Drittheil von Europa vor
diesen unpolitischen Satz-
ungen krieche. Dieses Glau-
bens-

bensbekenntniß ist würklich ziemlich deutlich.

Hievon sind eine gantz natürliche Folge alle die Sarkasmen, die gelegenheitlich deren zu Verona, Mantua, Parma, Modena, Ferrara und Padua von Faustin und seinem Gefehrden auf der Reiß nach Venedig gemacht haben wollenden Entdekungen über lauter von ihm verkehrt- und verdrehte an sich religiöse Gegenständ einen Theil dieses Absatzes ausmachen, und im gantzen über die katholische Länder und Ortschafften überhaubt ein lächerliches zu verbreiten zur Absicht haben;

Einen besondern Stof hiezu gab ihm (§. VIII.) das Marianische Gotteshauß zu Loretto, er beschreibt z. B. die umher stehende Krämerbuden, angestopft mit all den theuren Bagatellen und heiligem Spielzeuge des Aberglaubens; in dem heiligen Häuschen, sagt er, herrschten alle Simptomen des ausschweifendsten Fanatismus, und so geht es fort, bis er endlich mit einer Historie von einem wegen abgeläugneter Uebertragung des heiligen Haußes von Nazareth nach Dalmatien und dann nach Loretto in Verhaft und zur Strafe gezogen

zogen worden seyn sollenden Fremden die Beschreibung seines dortigen Aufenthalts beschlüßt, sonach sich über das Tolentin-Brod lustig macht, und dabey ein artiges Gespött selbst über die drey Knaben im babilonyschen Feu-erofen somit über eine ver-ehrliche Stelle der heili-gen Schrifft anbringt in ver-bis: indem die drey Knaben das schöne Terzett sangen;

Doch gab ihm noch weit beßern Stof das Jubiläum zu Rom; da-ran wird ohnehin niemand zweifeln, daß er bey einem jeden Schritt den er in Rom fingirt gemacht zu haben et-

was gefunden um es ins lächerliche zu setzen; über das Rollegium der Rota mit ihren Dezisionen, über die Kongregazio Rituum mit ihren Verordnungen, über die Kongregazion des Index mit ihren Kondemnationen macht sich Faustin mit einigen jedoch so einfältigen und bübischen Spötteleyen lustig daß solche nur angeführt zu werden nicht verdienen;

Doch kann man die schöne Erzählung über die Kongregazion der Propaganda nicht vorbeygehen, weilen solche den großen den aufgeklärten sittenreichen Geist des philosophischen Jahrhunderts von welchem

chem sich Faustin zum Herold und Schriftsteller gemacht, nicht misken, nen läßet, sie lautet von Wort zu Wort also: „die Kongregazion der „Propaganda hatte einen Plan „entworfen, Mißionärs nach „Otahiti zu senden, die das „Land bekehren und die „Damen dahin bringen soll„ten, daß sie ihre Gunst, die „sie bisher für einen eisernen „Nagel an jeden Personen „verschwenden, künftig blos „als Reservatum Ekkle„siastikum behandeln mög„ten. Nur kams darauf an, „jene Klasse von Ekklesia„stikern zu finden, die das O=

„taheitische Frauenzimmer
„für die vigourösen britti-
„schen Matrosen hinreichend
„schadloß halten würde.
„Nach hitzigen Debatten zwi-
„schen den Generalen sämt-
„licher Bettelorden erhiel-
„ten die Karmeliten das aus-
„schliessende Privilegium, al-
„lein die Otaheiterinnen
„zu Vern . . . welch schöne Blu-
„men des Ehrenvollen des
„Edelsten aller Jahrhun-
„derte! !

Die übrigen Erzählungen dieses Absatzes sind so Gassenzeitungsmäsig und so wenig sagend, daß man sie für nichts anders

anders ansehen kann, als daß blos geschimpft wird um zu schimpfen.

In dem folgenden (IX.) Absatz hingegen geht es über das Pallium, dies wollene Flekchen, sagt Faustin, koste in jedem Jahrhundert nebst den Konfirmationen vier Millionen Thaler, welches den Patrioten Faustin und seinen Cicerone einen hiezu aufgeführten teutschen Mahler sehr ärgerte, da man doch so sehr dagegen eifere, wenn einige tausend Thälergen um Champagner Bouteilljen und Lioner Blonden nach Frankreich geschikt würden, addendo: dieses

wären doch noch solide Waaren: aber daß man für geistliche Quinquallerien, für wollene Fleke und papierne Konfirmazionen in wenig Jahren Millionen an den *Fex Romuli* wegwerfe, die Wänste der Dataria zu mästen, die hintendrein noch über uns spotten, dies sey Luxus, den man mit schändlicher Indolenz schon zu lange geduldet hätte; So wäre es auch mit den Jubiläums, dem heiligen Stuhl wäre im Ernst nicht darum zu thun, die Herzen der Sünder, sondern vielmehr ihre Börsen weich zu machen; es leuchte in

die

die Augen, daß nicht Seelen-wucher, sondern Geldwucher das Triebrad sey, welches *CASUS RESERVATOS* und Abläße zur Welt bringe . . . Nicht aus Liebe zu den Gläubigen — aus Mitleid gegen ihre bettelhaften Unterthanen hätten die Päbste das Jubiläum von hundert auf fünfzig, nun gar auf fünf und zwanzig Jahre gesetzt.

Der sweithere (X.) Absatz von Schwein- und Knaben-Verschneidern, von kranken Kezern und geweihten Mördergruben enthält eben wenig

nig witziges, doch fand Autor auch hier Gelegenheit den geistlichen wieder eins anzuhängen, da er die Kirchen und Klöster im Kirchenstaat als heilige Freistätte des Meuchelmords und geweihte Mördergruben angibt: wolle man den Mörder herausholen, müße man erst bey Pfarrer und Bischof um Vollmacht dazu anhalten, und indeßen fänden die Pfaffen und Mönche zehn Wege die träge Justiz zu prellen, und den Kerl auf die Seite zu schaffen, dem sie überdas für ein paar Skudi noch vollkommene Absolution *a culpa et poena* gäben.

Dagegen erzählet er (§. XI.) bey seiner Ankunft in Neapel soviel Auffallendes und einen Gelehrten gefunden zu haben, mit dem er sich über Toleranz Aufklärung und philosophische Denkungsart besprechen konnte; das königliche Edikt, darinn die Freymaurer, ihre Anhänger, Helfer, Beförderer, Geheimhalter und Vertheidiger mit Infamie belegt, aller Ehrenstellen unfähig erklärt, des Bürgerrechts beraubt, des Landes verwiesen, im Fall der Entdekung mit Zuchthaus, Schanzarbeit und Galeerenstrafe bedroht würden, fiel ihm sagt er unbegreiflich.

Sein

Sein Gelehrter aber versicherte ihn, daß in einem Land das noch über 900. Mendikanten Nester habe, und darinnen so ein 18000. geweihte Bettler nähre, die Nazion nicht klug werden könne. Die Zahl der Selbstdenker wäre unendlich klein, und müße nur im Stillen wandeln; (*) weder Namen derer helldenkenden Genies und Menschenverbeße=

(*) Also hätte denn die Freymaurer Gesellschafft mit denen im Stillen wandelnden philosophischen Selbstdenkern (wie Faustin sie hier beschreibt) eine so genaue Verbindung?

beßerer, weniger die gelehr-
ten Journale, Magazine,
philosophische Schrifften
und Aufklärungsbücher wä-
ren bekannt, und der größte
aller Philosophen, der zu-
erst Licht über die Welt
verbreitete, der große Vol-
täre hätte auch daselbst noch
nicht durch den Nebel der Ig-
noranz gedrungen, freies For-
schen nach Licht und War-
heit wäre noch allzugefährlich, wovon
das Beyspiel an einem sizilia-
nischen Geistlichen einen Mann
von gutem derben Menschen-
verstand vorhanden wäre, welcher
aus der Revoluzion des Aet-
na

na und aus den verschiedenen Lagen der Lava wolte beobachtet haben, daß dieser Volkan, folglich mit ihm ganz Sizilien, folglich auch Italien, Europa 2c. 2c. wenigst 20000. Jahre alt sey, weilen aber nach des Patriarchen Mose Chronologie die Welt nicht älter als 6000 Jahre seyn dürfe, so wäre der arme Recupero so seine entdekt haben wollende Wahrheit dem Britten Brydone ins Ohr gesag't in ein Loch gesezt worden, wo er in seinem Leben vom Aetna nichts mehr hören noch sehen würde; Dann schimpfet

schimpfet er über den Päderast Pallante den er einen Kohlenbrennerbuben aus Abruzzo nennet, welcher eine Freymaurerloge überfallen, und solche einem ganzen Heer der Pfaffen und den hochmüthigen Hofschranzen überliefert, die sich gefreuet hätten durch öfentliche Infamie und schaudervolle Strafen den aufblühenden Orden im Keim zu erstiken, abzuschreken die Freunde der Menschheit, daß sie sichs nie mehr gelüsten laßen könnten, den König zum Mitbruder einzuweihen, seinen Kopf aufzuhellen, ihn unabhängig

gig vom Gängelband des Aberglaubens und der Hofkabale zu machen, und zum Selbstherrscher (*) zu bilden.

Jetzt wendet sich Autor wieder zur

Kirch

(*) Man hat zu allen Zeiten behaubtet und behaubtet noch öfentlich, das die Freymaurer Gesellschaft nichts gegen die Religion sey und niemand in seiner Religion im mindesten zu geniren habe, und doch sagt hier Faustin, das wenn in selbiger der König zum Mitbruder eingeweiht würde sein Kopf aufgeheller, und er vom Gängelband des Aberglaubens Ohnabbhängig gemacht werde, welches in der Mundart des Herrn Faustin zufolg seiner gantzen Aufklärungs Historie soviel als nichts glauben heißt; diese beyden Sätze gehen allerdings nicht wol zusammen.

Kirch unmittelbar und zwar zu dem Fest des heiligen Januarius. Dieses heißt Faustin ein religiöses Possenspiel, und wenn er (sagt er) in Loretto Symptomen des Aberglaubens bemerkt habe, so hätte er hier die ganze Tollheit der rasendensten Schwärmerey gesehen;

Sein dießfallsige fanatischen Erzählungen, die schon aus so vielen neuen philosophischen Werken bekannt sind, verdienen keine Wiederholung, so wenig als das Traktement worüber Faustin klagt einige Attention, am End geht es dahinaus, daß Pallantes Spionen ihn, als er bey Ver-

brennung der Freymaurer Apologie an einigen Pläzen ziemlich frey gesprochen, als einen Freymaurer angegeben, wofür ihn Pallante selbst gehalten und der Befehl ertheilt worden, Faustinen künftige Nacht aus dem Bette ins Kastell sankt Elmo zu holen, wovon ihn aber sein gelehrter Freund gerettet, auf ein genuesisches Schif gebracht, er hingegen solchem stillschweigend die Hand gedruket, und sonach auf seiner Hangmatte in der Kajutte über Aufklärung, Philosophie, Sieg der Vernunft, Sieg der

Warheit Reflexiones gemacht, so-
mit dem ehrlichen Akademiker
mit seinem orthographischen
Evangelio darinnen Recht
zugesprochen hätte: daß man erst
mehr in der Aufklärung thun
müße, ehe man soviel Ge-
schrey darüber mache.

Von Genua woselbst (§. XII.)
Faustin Landsleute aus Bairen antraf
entschließt er sich nach der Sierra
Morena in Spanien überzu-
gehen, worinnen Graf Olavides
der scharmanteste Herr auf
Gottes Erdenrund eine neue
philosophische Kolonie errichtete;
Faustin entschliesst sich um so mehr

dazu, nach dem er aus dem neuen Extra für die Kolonie verfaßten Gesetzbuch den LXXVII. Artikel gelesen hatte: „Es „solle schlechterdings ver„boten seyn, in diesen Ko„lonien irgend eine Art „von Mönchs= oder Non„nenkloster zu stiften; dieß „sey unter welchem Na„men es wolle, es heisse ein „Hospital, eine Mission „oder Bruderschaft, oder „mit einem Wort, man mö„ge dergleichen einfüh„ren wollen unter welchem „Vorwand und Titel es sey.

denn

„denn die Seelsorge der
„Kolonisten soll lediglich
„durch die Pfarer und Vi=
„karien der Diözes ver=
„waltet werden.“

Schöner hätte dieser Artikel nicht können gesetzt werden, wenn er auch aus dem famosen CODICE: die Reformation des achtzehnden Jahrhunderts wäre gezogen worden; Doch kein Wunder! der große Geist, von dem der moralische Planet und Regierer dieses dermaligen glüklichen Zeitalters ausgehet, muß doch wol die Gleichheit in der Denkungsart seiner Klienten

zu unterhalten suchen, wenn solches **allgemein und herrschend** werden soll.

Die Reisbeschreibung von Genua bis Barcellona (§. XIII.) wenn man einige zum Possenspiel sich qualificirende Knüttelvers, einige **schlüpfrige Scherz** und grobe Schimpf gegen geistliche Personen ausnimmt, scheinet blos die Anbringung verschiedener gottlosen Lästerungen in Absicht zu haben; da werden Stellen der Schrifft misbraucht, (*) dort wird

(*) **Wer die Kirch nicht höret, soll dir seyn wie ein Heide und Zöllner.** Dächten sie noch wie Josua, Saul ꝛc. so zögen sie hin, **und hieben zusammen was die Wand bepißt.**

wird der Kirchengebeter und ihrer Gesalbten gespottet, der Schlüßelgewalt der Kirch zu einem Fluchrecht reducirt, haubtsächlich aber giesset wie fast durchgehends in diesem schönen Werk die alte Schlang die Hefen ihres schändlichen Gifts gegen die allerseligste Mutter Gottes aus, da deren unbeflekten Empfängnis gespottet und sogar dem sogenannten Tellendorf die infamen Lästerworte in den Mund gelegt werden: „wenn uns unsere libe, „Frau, die schwarze Maria „von Altenötting oder die „weisse von Ettal nicht „hilft, so sind wir, hol mich „der T--l! doch verloren.“

welche Lästerung in dem Mund Faustins wiederholt wird: „wenn nur „mehr Aufklärung unter den „Kerls wäre, so könnten wir „die weisse und schwarze „Maria leicht entbehren,“ Bey solcher Höllensprache ist folgsam auch gantz natürlich, daß Faustin und Tellendorf die christliche Eingebung gehabt sich in die Luft zu sprengen, denn diese Selbsthülf wird ja heutiges Tags und unter heurigem Planeten ohnehin fast zur Mode.

In dieser neuphilosophischen lieblingssprache wird (§ XIV) fortgefahren der allerseligsten Mutter Hohn zu sprechen in verbis: „jederman

„man weiß, daß der auf dem „Berg Karmel von Maria „aus dem Himmel gebrachte „heilige Skapulierflek ein „mächtiger Panzer, ein Al„lermannsharnisch gegen die „Mohämedischen Höllenbra„ten ist.“ Und die freche Spötterey über das in Sevilla zu Ehren der heiligen Maria (angeblich) aufgeführte und ihr dedicirte Lustspiel von Voltäre beschlüsset er mit den Lästerworten: „das „eben nicht sehr heilige Stük „ward also zum Vortheil „der heiligen Jungfrau „und zur Vermehrung ih„res Diensts aufgeführt, bepfi-

„pfifen, begähnt und beklascht,
„je nachdems dem Einen be-
„hagte oder misbehagte; und
„da die Marianische Il-
„lumination eben nicht die
„prächtigste war, so ward hie
„und da im dunkeln manch
„grüppchen gruppirt, zu dem
„das REGINA COELI LAETARE! e-
„ben nicht am besten würde
„gestimmt haben." wobey nebst
verschiedenen Schimpfen und Spotten
der geistlichen und anderer geistlichen Ge-
genständ noch in Ansehung derer zum
Besten **der armen Selen** im **Feg-
feuer** von der Kirch verleihenden Ab-
läßen eine freche Spötterey angebracht
wird in verbis: „wem schikt
denn

„denn Gott Vatter die Päs-
„se zu, daß man den Tag der
„Erlösung an die Kirchenthü-
„ren schreiben kann?“

Nun findet sich Faustin (§. XV.) in der zu Anlegung einer philosophischen Kolonie auserseheners Sierra Morena, und stehet vor dem lang erwarteten Mann.

Dem weisen Olavid,
der orthodoxe Pfützen
Durch Ketzerhand zu
Eden bauen ließ.

(ita Zaubsers Ode an die Inquisition) wobey denn vorzüglich zu bemerken, daß der Wundermann Ola-

Olavides mit Voltären in engem Briefwechsel gestanden und solchem seine Gesetzgebung für die neue Kolonie mitgetheilt und deßen Beyfall eingeholt hatte, folglich Voltäre der grosse Philosoph, der Aufklärer des Menschengeschlechts, der Schöpfergeist, der die Fakel der Philosophie und Toleranz in Europa aufstekte, der Vernunft und Menschheit in ihre Rechte einsetzte, der — — kurz dem wir unser philosophisches Jahrhundert zu verdanken haben, auch als Sesostris und Fohi von der Sierra More-

na anzusehen war; die bübischen Ausdrüke über die Geistlichkeit geht man vorbey, und will aus dem Wust der infamsten Obscönitäten nur dieses hervorziehen, daß in bemeldter Kolonie die Seelenmessen und (§. XVI.) das Geläut bey Leichenbegängnißen aus guten Gründen verboten worden.

Wenn übrigens dahier der Recensent von der wiederbelebten Inquisition in Spanien Gelegenheit nimmt gegen die unbeflekte Empfängniß der Seligsten Jungfrau Maria abermal zu toben und deren Vertheidigung als einen geistlichen Abderitismus (zu Teutsch Dum-

Dumheit) auszuzischen, so leget er gleichwol dem Olavides das Geständnis in den Mund „daß es „mit der Erscheinung, Traum, Ge„lübd und allem dazu gehörigem, wo„durch Seine Katholische Majestät zu „dem Gelübd die Inquisition wieder„herzustellen veranlaßt worden, seine „Richtigkeit habe;

Die Verlegung der feurigen Erscheinung die den König bis zum krank werden erschrekt auf eine Hand voll Johanniswürmer ist wol ein elender Behelf! Doch die philosophischen Autores hätten Unrecht soviele Mühe zu scheinbaren Gegengründen wo etwas ihnen

im

im Weg stehet über sich zu nehmen, es klatschet ihnen ja der philosophische Pöbel allezeit zu, wenn sie noch so armselige Dinge hervorbringen, wofern es nur gegen die Religion geht;

Dahin gehört wol auch was Faustin von einem denen Beywohnern des Stiergefechts ertheilten Ablaß auf zehn Jahre nach Art des Dokter Panklos daherbringt; semper aliquid haeret, und daher werden bey den Philosophen vel quasi auch die niederträchtigsten Episoden nicht als Kleinigkeiten geachtet; übertriebene Erhebungen derer die der neuen Philosophie ergeben oder günstig sind, verwegener Spott

und Lästerung hingegen über jene die nicht nach ihrem Ton gestimmt oder wol gar so wenig Mutterwitz haben, daß sie glauben wie von Christi Zeiten her ihre Väter geglaubt haben, dies ist den neuen Philosophen eigen, und da sind ihnen gekrönte Häubter eben so wenig heilig als die Geistlichkeiten;

So verdient (§. XVIII.) bey Faustin der tyrannische Marquis Pombal (welcher durch die allerabscheulichsten Grausamkeiten und Thathandlungen bewiesen, weßen sich ein heutiger Philosoph herausnehmen dürfe, wenn er einmal die Macht

in Handen hat) den Namen eines philosophischen Ministers, die allerverehrungswürdigste Königin in Portugal hingegen heißt ihm die königliche Betschwester Maria und im Kabinet zu Belem (sagt er) herrsche pure putte Rokenphilosophie so wie im ganzen Lande eitel Philosophie der Kanallje; ja er erfrecht sich sogar unter mehr andern lästernden Angaben (Z. E. in welcher engen Vertraulichkeit der königliche Beichtvater auch außer dem Beichtstuhl mit der erleuchten Büßerin stünde) ein nach dem schlüpfrigen Geschmak der philosophischen Aere eingerichtetes

tetes Historgen anzubringen in Verbis:
„die Königin ward neulich
„ein bischen übel: der Medi-
„kus fragte, obs über einen
„gewißen Punkt mit Ihrer
„Majestät auch richtig stünde
„und sogleich fiel ihm der ge-
„ministerte Beichtvater in
„die Rede: freilich, Sennor,
„freilich: — — Sie sehn also,
„wie genau der Mann über
„Hemd und Gewissen der
„Majestät wacht —" der Au-
tor muß doch sehr genaue Korespondenz
in Portugal oder vielmehr einen großen
Grad der Unverschämtheit haben um dem
Publiko solche absurde Histörchen aufzu-
hängen.

(§. XIX.)

(§. XIX.) Gibt er abermalen Beweis, daß sobald die ansehnlichsten Männer nicht nach dem Geschmak der Philosophie handeln es ihnen nicht beßer ergehe als der Geistlichkeit welche die Philosophen überhaubt für ihre Erbfeinde ansehen; (*) inzwischen bleibt es

(*) Auch in Ansehung der Regirungs-Zeiten der großen Maria Theresia und des damaligen Katalog der verbotnen Bücher zu Wien muß der Beichtvater am End des §. XXI. herhalten in Verbis: „da ich in Wien lebte, wog der „Katolog der verbotnen Bü- „cher Netto dritthalb Pfund, „und die Ueberreuter kaper- „ten an den Gränzen von „Sachsen und der Schweiz je- „des Stükchen Papier weg, „darauf was anders stand „als im Gehirn des **** „Beichtvaters, also ward

doch immer so, „daß sich die Gottlosen „selbst zu Schanden machen müßen; er führet nicht nur Dinge an die dem Grafen Olavides nicht viel Ehre machen sondern er zählet auch selbst alle die respektablen Herrn, so die Richter des Olavides waren her, die sicher mehr Verdienst vor sich haben als der Verurtheilte, welcher „ mittelst zusam„mengestopelten Lumpenvolk und „des FEX aller Nationen eine „philosophische Nation in der Sierra

„ auch von Aufklärung nicht „ viel geredet. Da haben wir die große Kaißerin, von welcher das Lob bey ihren Lebzeiten der Biograph so treflich schilderte, auch an dem Gängelband ihres Beichtvaters vorgestellt Wie undankbar! wie wiedersprechend!

„erra Morena stiften und des Ends
„alle Arten von Ordensständ
„und geistliche Institute abschaf=
„fen wolte, auch sich nach Zeigniß
„Faustins als dortiger Orpheus mit
„einem Kupferstich der Venus
„und Amors in der Hand ma=
„len lies;

Eben so spricht auch Faustin den Martyrern des Menschenver=standes und der Wolthätig=keit nicht sonderbares Lob wegen ihrem Heldenmuth, indem diese (da die Martyrer des Christenthums mit Muth und Freudigkeit dem Tod entgegen giengen) davon laufen und so schich=tern und so muthloß sind, sobald

sie zu förchten haben, es mögte an ihr bisges dermaliges Daseyn gehen, dahero man fast glauben solte, die ganze Gesellschaft habe blos auf das Kloster **Wansthaußen** profession gemacht, und sich pro symbolo das bekannte: *ede bibe lude, post mortem nulla voluptas* gewählet: versteht sich, so lang es ihnen gut geht, denn wenn Hunger und Kummer, Gram und Verdruß, Schand und Spott bey ihnen einkehrt, wenn es bey einem ambitiosen Freydenker nicht nach seinem Wunsch gehet, dann lehren wenigstens ihre große Kasuisten: „daß es eine der größten Glük„seligkeiten des menschlichen Geschlechts „sey, seinem Elend jederzeit wann man wolle, ein End machen zu können, wo-

bey

bey es denn an dem Einflus des finstern Planeten Saturni auch nicht fehlet.

Wirklich landet Faustin (§. XX.) in Frankreich an. Willkommen Vaterland der schönen Geister! Willkommen Mutter der Montesquieu, der Diderot, der d'Alembert, der Helvetius, und des größten Philosophen, des unsterblichen Arouet! Willkommen du Wiege der Encyklopädie, des Meisterstuks, des *non plus altra* alles menschlichen Wissens! so rufte Faustin bey Erblikung deßelben hell auf, und strekte seine Hände gegen das sich nähernde Ufer;

und hinter ihm drein in dem Mund des ehmaligen Pombalischen Kammerdieners eine Passage aus Zaubsers Ode gegen die Spanische Inquisition;

Obgleich übrigens bey seiner Ankunft zu Brest Ihm der Krieg der Seeofficirs über die Achselbänder sonderbar in die Augen fiel, und obgleich ihm auch (§. XXI. XXII.) bey seiner Ankunft in Paris das droit d'aubaine nebst anderm was er in den elysäischen Feldern und im Kaffee Hauß gehöret so sehr auffallend war, da er noch keine haubtsächliche Gelegenheit hatte sich über die Religion aufzuhalten, so zoge er doch schon wieder die unbeflekte Em-

pfäng-

pfängnis der allerseligsten Jungfrau mit Haaren herbey um darüber zu spotten, da ihm zu Rouen eine große feyerliche Procession aufgestoßen, und er hierüber ausruft: Es ist die Akademie der unbeflekten Empfängniß Mariä ... die Akademie der unbeflekten Empfängniß! ... Komm Bruder Lingen, komm, diese corpora immaculata bemakeln sich gar zu gerne mit Bannfluch und Verfolgung. Unsere Theologen mögen immerhin ihren Immakulaten Eid alljährlich schwören, und diese lächerliche Schulfrage mit Mund und Faust vertheidigen: Und

Und käme gleich vom dritten Himmel
Sankt Görg auf seinem blanken Schimmel
Mit seinen Rittern angesprengt,

so glaubt ich doch nicht an die unbeflekte Empfängniß; und selbst bey seiner Ankunft in Paris meldet er sich über dem Schrek vor den Vertheidigern der unbeflekten Empfängniß etwas unpaß.

Besonders gratios ist übrigens bey allen den artigen Episoden die Faustin in diesen zweyen paragraphis der französischen Nation zur Ehre anbringt, daß ihm die dortigen schö-

nen Geister (denn auf so vielfache respektable Theile dieser Nation passen die angebrachten Anekdoten ohnehin nicht) große Pöbel, Philosophie der Kanallie heißen, und dieses sind auch in der That die Herrn und Frauen Freydenker und Freydenkerinnen aller Nationen mit ihrer Philosophie; Könnte hier nicht jenes LUC. XI. 18. eine Anwendung finden: **wenn der Satan in ihm selbst getrennet ist, wie sein Reich bestehen werde?** denn gleich Eingangs (§. I.) wurde nach P. Bonifaz Dogmatik und Chronologie Frankreich das Lob gesprochen: es wäre der Nebel von Europa zuerst von Frankreich aus weggescheucht worden, und von

da hätte sich anerst das Licht in Teuschland veibreitet, hier aber sucht er die Nation, die Voltären zur Welt gebracht und von welcher die Encyklopädie ein Meisterstük die Wiege seye, als ganz drollig lächerlich zu machen; Indeßen muß man Leuten just darum weil sie neue Philosophen und eben deswegen INCONSEQUENT sind dergleichen nicht verübeln; um ein BON MOT anzubringen ist nach ihrer Moral auch der beste Freund nicht zu schonen, ja sie wißen auch wol nach Umständen und Gelegenheit einerley und die nemlichen Dinge immer von ihm selbst gut zu unterscheiden und demselben je nach ihren Absichten

einen andern Standort anzuweisen; So würde zum Beyspiel die philosophische Gesellschaft das französische Parlement, welches hier ignorant heißet wenn es einen Calas, Sirven ꝛc. verdammt, sicherlich als allwißend anpreißen, wenn es ein Ordens institutum verwirft und päbstliche Bullen lacerirt zu werden verurtheilt; Es kommt aber auch unserm Autor im Haubtwerk nicht darauf an, ob die andere Gegenstände alß die Religion betreffende Einkleidungen mit sich selbst einig seyen, sein Buch ist deswegen nicht geschrieben, und sie stehen nur deshalben da „um damit auf das zukommen „was eigentlich den wahren Gegenstand „seines Schreibwerks ausmachen soll“; Denn

Denn so verfällt Faustin (§. XXII.) von seinem Raisonnement und Spassen über die französischen Spektakeln und desfalßigen Aufwand gelegenheitlich der Exkommunication der französischen Komödianten gleich wieder auf die bereits angezogene Schlüßelgewalt, ob er zwar zugleich seine Unwißenheit zu Tag leget, indem er anführt, daß sich sogar die vornehmsten Prälaten welche doch die Schlüßelgewalt haben, Jahr aus Jahr ein an dem Spektakel belustigten, welche jedoch bekanter Dingen in Frankreich durchaus den Geistlichen und Prälaten verboten ist, und daselbsten sogar aus eben dem Principe: daß es nicht recht sey Geld hinzugeben,

geben, um sich belustigen zu lassen, von Leuten denen es die Seligkeit kosten kann, von vielen Weltleuten für unerlaubt gehalten wird in die Spektakeln zu gehen; Hiebey bringt auch der Autor einen ganz besonders artigen Gedanken an, wenn er seinem angeblichen Begleiter und Sprachmeister Brükner folgendes in den Mund legt: die berühmte Kläron, die so manchen Abbe, so manchen Prälaten in ihren Schooß aufgenommen hatte, wolte damit ihre Schlüßelgewalthabende Anbeter zu Gunsten ihres armen Seelchens bestechen und auch in den Schooß der Kir-

che eingehen; aber ihr Sachwalter der supplizirende Advokat ward für seine gottlose Unternehmung von seinen Zunftgenoßen ohne Gnade rajirt, und von dem großen Christoph mit der eisernen Stirn noch oben drein exkommunizirt, so wie es auch die Kläron blieb, die aber aus Rache dafür alle geweihten Stuzperuken von ihrer Toilette und von ihrem Bette exkommunizirte.

Und so weiß er immer die galanten Schertze mit den Spöttereyen über die Geistlichkeit und was von solchen herkommt,

kommt, ja über die Religion selbst zu verbinden; denn kaum machte er eine schlüpfrige Erzehlung von einer in Paris erfunden seyn sollenden Galanterietinktur, so bringt er hier ganz über die Queer ei'ne Tinktur hinein den Aberglauben, die Intoleranz und geistliche Fuchsschwänzerey wegzutingiren, und das (sagt er) wäre so unser Kasus, wenns mit dem aufgeklärten Jahrhundert recht Ernst werden solte; da er dann bey dieser Tinkturhistorie das neuentdekte Otaheiti wieder mit ins Spiel bringt, so dient auch dieses hinwiederum zu einer solcherley auferbaulichen Passage, da der Au-

tor Faustin ausrufen macht; „ a-
„ber ihr hochwürdigen Väter
„Karmeliten! — Beym hei-
„ligen Skapulier! euch wird
„euer Reservatum ekklesiasti-
„kum wohl bekommen, wenn
„ihr das Ding nicht bald wit-
„tert! . . . und dann weiters fort-
fährt: „sie wollen ja eine Mis-
„sion dahin senden, und die
„Otaheiterinnen dazu bere-
„den, daß sie ihre Gunst blos
„als Reservatum ekklesia-
„stikum behandeln sollen, statt
„sie für eiserne Nägel an die
„Matrosen zu verschleudern.
„Wie ich in Rom war, stritt
„sich die ganze Bettelmönchs-

„armee bis zum Bartausrau-
„fen um die Sendung — blos
„des Nagelkommerzes wegen
„ — Besonders strengten die
„Karmeliten alles an, die Mis-
„sion ihren übrigen Bettel-
„brüdern wegzustipizen, und
„die Propaganda entschied
„wirklich für diese. Nun
„kommen sie aber hübsch in
„die Brühe, sollen ein artiges
„Reservatum ekklesiastikum
„mit sich zurukbringen! Doch,
„vielleicht ist das Land schon
„ausgestorben, noch ehe die
„armen Schelme ein Mittel
„finden das Gift zu hemmen,
„und dann läßt sich da wieder

„ein hübsches Te Deum über
„den allgemeinen Sieg der
„Menschheit singen.“

Nun kommt (§. XXIII.) die glük-
seligste und betrübteste Epoque für den
Autor, die Gelegenheit und Hof-
nung den größten Philosophen
Voltären zu sehen — und deßen
Tod. Alles fanatische Jubelgeschrey
Faustins in der Straße Beaune
vor dem Hotel des Marquis
Villete sind ganz natürliche Ergie-
ßungen eines philosophischen Her-
zens gegen den Patriarchen der
Philosophie, aller Schimpf aber ge-
gen diejenigen die sich ihm widersetzten
(wobey der Erzbischof als der Chri-

stoph mit der eisernen Stirn — als ein alter infulirte Gänskopf — als ein Zettelkrämer, und überhaubt der Klerus als ein Geschmeiß — als ein Schwarm von hämischen Buben betitelt wird) ist ein Ausguß der philosophischen Galle; Letzteres muß man auch dem Autor nicht verdenken, da er aus Veranlaßung der Erzählung, daß Voltäre zu Chanteloup als ein Wetterhahn auf dem Schloßthor aufgestellt worden, selbst dem grösten unter den Philosophen seits Philosophen gibt gleichwol eine gewaltige Dosis Galle und Verfolgungs-

geists bey seinem Toleranzpredigen zugestehet;

Die wahre Eigenschaft deren aufgeklärten menschenfreundlichen Philosophen, welche sich immer ein bisgen Menschen Schwachheiten erlauben und ihren Verdienst blos in ihren Schriften (welche den Sieg der Vernunft über die Religion hervorbringen sollen) suchen, und blos um solcher nicht aber ihrer Handlungen wegen geschätzt zu werden verlangen!

Die praktische Menschenliebe, Toleranz und Wolthätigkeit wird eben nicht eher als in dem Jahr 2440. worauf

sich

sich auch hier Faustin wieder berufst erscheinen, bis dahin aber wird ein Philosoph bey allem seinem ENDOCTRINIREN nebst dem daß er kein Christ zu seyn ohnehin verlanget (und diese Eigenschaft ganz allein sobald man es nicht dem Namen nach sondern in der That ist, bringt alle nur erdenkliche Moralität von selbst mit sich) sich nicht einmal darum bekümmern, nur ein gesitteter Mensch zu seyn, und eben deswegen nimmt sich Faustin bey den Schriften Voltärs den Vorsatz: „die will ich „zu meiner täglichen Legende machen; will Morgens „und Abends drinne blättern; „will mein Haubt nie zu Ruhe

„legen, ehe ich nicht vorher
„allemal meine Porzion Phi-
„losophie daraus geschöpft;
„will sie, wie der alte Mazedo-
„nier seinen Homer zu Nachts
„unter meinen Kopf legen,
„will alle deine der Vernunft
„und Menschheit Ehre ma-
„chende Grundsätze befolgen
„und ausbreiten;“ und hiemit
beschlüßt er seine Leichenrede mit dem
Vorsatz bey Voltärs Leichenbe-
gängniß die lezte Hochachtung
gegen ihn zu bezeugen;

Zum Unglük aber liegt secundum
Autorem (§. XXIV. die Philo-
sophie auf dem Schindan-
ger.

ger. Getroffen! denn dies ist auch der Ort, wo solche hingehört, und eben so gut getroffen mit allen den Ehrentiteln, die hierinnen von dem *** (*) Voltäre als dem Apostel des Unglaubens, dem Rottmeister der Religionsspötter dem obersten ökumenischen Patriarchen des gottlosen Deismus in solchem §. angeführt werden; Freylich

(*) Man muß sich bey Erwehnung des verblichenen Voltärs mit *** behelfen, denn selig kann man ihn einmal nicht heißen, und das verdiente Epitheton beyzusezen stehet bey Verstorbenen nur dem allerhöchsten Richter zu; Man begnüget sich also mit dem Zeugniß des Medici Tronchin, welcher ausgesagt: Voltäre sey schon 14 Tag vor seinem Tod in der Verzweiflung gewesen.

Freylich legt er solche nur der wolehrwürdigen Pariser Fakultät der sogenannten schwarzen Legion in den Mund, auf welche er seinem Gebrauch nach weidlich schimpfet; indessen wäre zu wünschen, **daß aller Orten an denen Aposteln der neuen Philosophie solche Exempel wie bey Voltäre und noch neuerlich bey Mr. d' Alembert beschehen statuirt und solche Ehrensäulen dergleichen Aufklärern aufgestellt würden**, da die Impunität der Religionsspötter anderer Orten deren Haufen vermehret und den guten Eindruk verhindert, welchen die bey solcher Art Leute Ausgang aus der Welt verschiedentlich erfolgte schrekbare Urtheil Got-

Gottes würden gemacht haben, wenn aller Orten (so wie es von dem Clero der französischen Kirche geschieht) auf die Aufrechthaltung deren disfalls allgemein vorhandenen Kanonen gehalten würde;

Die Einmischung verschiedener Europäischer Potenzen in Voltärs Leichengeschichte zeiget übrigens von des philosophischen Autoris Effronterie, denn gewis keine derselben eine solche Art Philosophie und Aufklärung wie Faustin sie kennbar macht ihres Beyfalls würdigen weniger sich unter dergleichen Philosophen zählen zu laßen gemeynt seyn wird, nicht einmal der Kaiser

von Schina! Dagegen macht er Frankreich wirklich damit Ehre, daß er so wie (§. XXV.) auf solchen Weltstrich deswegen schimpfet, weilen dortiger Verfaßung nach es nicht so leicht ist durch einen resoluten Querstrich die sogenante himmlische Flamme der Philosophie dem göttlichen Licht des Glaubens zu substituiren und letzeres als Vorurtheil aus dem Weg zu raumen, denn dahinaus geht alles was er im Vorbeygehen über das heilige Oelfläschgen zu Rheims u. s. w. daherbringt.

Und nun aus Frankreich wieder in

Teutschland, und zwar zuerst nach Speyer (§. XXVI.) auch da irret den Autor ganz außerordentlich, daß sich auch in Teutschland ein katholischer Bischof unterstanden unkatholische Sätze als unkatholisch zu verdammen, somit demjenigen nachzukommen wozu der Weltapostel die Bischöfe nach ihm anweißet die Beylage des Glaubens getreulich zu bewahren: Wie könnte aber wol auch ein Philosoph von der neuen Art dieses ungerochen hingehen laßen, wenn ein Bischof und zwey Universitäten nicht nach göttlichen und natürlichen Rechten für erlaubt erklären:

„daß ein jedes menschliches Individu-
„um sich selbst als das letzte Ziel seines

„Daseyns ansehe, sich allein über alles „liebe, und daß man sein Herz vorzüg„lich an das Zeitliche hangen dürfe? dies sind ja die zwey Lieblingssätze unsrer aufgeklärten Philosophen, und es ist ihnen ein zur Erhaltung der menschlichen Gesellschaft und der reciproquen Menschenliebe unumgänglich nothwendiger Lehrsatz „daß „der Mensch vorzüglich sein eigenes zeit„liches Wohl zu dem Gegenstand sei„ner Handlungen nehme, daß er sich um „zukünftige Strafen oder Belohnungen „nichts bekümmere, sondern ohne für die „Zukunft was zu hoffen oder zu förch„ten alles fleißig und vorzüglich auf „sich rapportire, als wovon der für „das gemeine Wesen so nützliche

„Folg-

Folgschluß abhängt „daß, wenn ein je-
„der Mensch nur für sich im gegen-
„wärtigen nichts nachtheiliges oder sträf-
„liches zu besorgen habe, er bey jeder
„Gelegenheit nach seinem Belieben
„seinen Nebenmenschen hintergehen und
„vervortheilen, ja soviel rauben und
„stehlen dürfe als ihm ohne eigener Ge-
„fahr möglich ist. Und wie würde es
vollends auch mit dem Fortschritt der
neuen Philosophie aussehen, wenn
noch ehliche Treue gehalten und nicht
jedem „um das philosophische
„Bruderhäuflein zu vermeh-
„ren erlaubt würde bey mehreren
„Weibern zu schlafen, denn oh-
ne diesen moralischen Grundsatz gienge
ja die ganze Philosophie zu Grund, ab-

sonderlich die Praktische? Wie könnte man endlich Hofnung haben auch unter dem gemeinen Volk das helle Licht der neuen Philosophie allgemein zu verbreiten, wenn nicht dergleichen Sätze in teutscher Sprache unter daßelbe ausgestreut würden? folglich ist es Intoleranz, wenn man derley heilsame Unternehmungen nicht dultet, und wird es sonach niemand dem Eiferer für die gemeine Sache bey solchen Umständen verdenken, wenn er diejenigen Universitäten welche so intolerante principia haben einer sklavischen Abhängigkeit von Rom beschuldiget;

Eben

Eben so wenig darf man es ihm verargen, wenn er sich darüber aufhält, daß ein schwärmerischer Kandidat in der Pfalz von seinen Amtsbrüdern selbsten aus ihrem Orden ausgestrichen und für unfähig erklärt worden fernerhin eine geistliche Bedienung zu bekleiden, weil er ein Büchlein über und wider die neueste Religions Verfaßung der Reformirten in der Pfalz geschrieben und daßelbe heimlich zum Druk befördert hat, denn wo würde es zuletzt in diesem aufgeklärten goldenen Zeitalter mit der philosophischen Freyheit hinkommen, wenn nicht jedem helldenken-

den Kopf freystünde zu schreiben was er will, es mag auch gegen die geistliche oder weltliche Obrigkeit gehen?

Um so größer würde dieses philosophische gravamen, wenn derley Beschränkung einen Haubtlehrer der philosophischen Gesellschaft oder doch einen solchen Mann träfe, deßen Schriften der Philosophie einen großen Vorschub geben könnten, gleich allerdings dasjenige so sehr gepriesene Werk (Isenbiels Emanuel) ist, worinnen die Stellen der Schrift, die von der Menschwerdung Christi und von seiner Geburt aus dem Leibe der allerseligsten

Jungfrau zeugen (und zwar in teutscher Sprache) zweifelhaft gemacht oder wol gar verworfen werden; So bleibt auch unserm Autor die schon öfters zum Vorschein gekommene Schlüßelgewalt immerhin ein Dorn in den Angen, weil dadurch das Ansehen der Geistlichkeit gegen den Anfall eines jeden verwegenen Menschen einigermasen noch aufrecht erhalten werden kann, weswegen es allerdings demselben nicht zu verüblen, daß er solches als Ueberbleibsel aus dem Hildebrandischen Jahrhundert, als geistliche Usurpationen, als Majestätsraubereyen der eingebildeten Statthalter Christi, die aus

vollen Baken rufen: *Extra Ecclesiam nulla salus!* als Eingriffe in die landesherrliche Rechte, als häßliche Eingriffe, die man in unserm erleuchteten Jahrhundert nicht länger dulten soll, betitelt, und sich sogar entschließt eine Dissertation unter dem Tittel zu schreiben: „Unumstößlicher „Beweiß, daß sich die geistli„che Exkommunikation nicht „über die Kirche hinaus er„streke; daß sie keine Wir„kung auf den Körper haben „könne; daß jeder Exkommu„nizirte alle seine Bürgerli„che und Gesellschafts Rechte „beibehalten müsse."

Nur

Nur ist zu verwundern, daß er den Pierre Marteau (oder wie er ihn nennt Peter Hammer) der sonsten nur zu heimlichen und verstolnen Büchern dienet, zum Verleger nehmen will, denn mit einer so herrlichen Apologie für den Staat als obiger Titel ankündet solte er unter feyerlicher Approbation und unter Benennung des Verfaßers und Verlegers öfentlich zu Feld ziehen; Doch Faustin hat Recht, wenn er sich hinter den Pierre Marteau verbergen will, es ist solches ohnehin die Weise aller der neuesten philosophischen Aufklärer, daß sie immer im Dunkeln wandeln um ihr Licht öfentlich aufzusteken, und wenn vollends seine

angekündigte Dissertation aus einem so pöbelhaften Geschmier bestehen solte, wie hier seine Erzählungen von einer sogenannten Kapucinade sind, so bleibt er freylich zu seiner Ehre immer beßer verborgen, zumalen da er sich auch die ungezogenste Frechheit beygehen läßet gegen einen der ersten Churfürsten des Reichs Seine Königliche Hoheit den Herrn Churfürsten zu Trier mit dem gröbsten Schimpfen — mit geinfelten Schlafmützen mit erlauchten Thoren, mit dem großen Mann am Gängelband und endlich gar mit des Königs Midas Eselohren um sich zu werffen, da er doch wissen muß, daß einen so gestalten lästernden Autor selbst kein Großer in

deßen Macht er sich etwan befände mit Ehren schützen kann; Es scheinet aber solche niederträchtige und vermeßene Grobheiten habe jener der philosophischen Sekt so unangenehm gefallene Hontheimische Widerruf (*)

 in

(*) Oder glaubet vielleicht der Autor, daß wenn er nur rechtschaffen auf die Christlich denkende Große welche sich bisher dem Strom einigermasen widersetzt und ienen so für die Warheit zu schreiben sich widmen Schutz gegeben schimpfet, diese durch derley vermeßene Vorwürf, wie hier bey Faustin und dort im Fantasten-almanach gemacht werden, sich bewogen finden würden ihre Gesinnungen zu ändern, Philosophischen Rathgebern Gehör zu geben, rechtschafnen für die Christlichen Warheiten eifernden Männern aber ihren Schutz zu entziehen — denen Predigern des

in der daraus entstandenen bösen Laune ausgedrükt.

Um

---

göttlichen Worts selbsten (z. Ex. Hrn. Domprediger Mertz über welchen in dem Faustin so wie in dem Fantastenalmanach soviel Unwillen und Verlangen selbigen von der Kantzel oder zum Stillschweigen zu bringen bezeiget wird) den Mund zu sperren? Das wäre wol eine vermeßene Hofnung, daß sich solchergestalten so verehrliche Stützen der Kirche und der Warheit durch solcherley Umkleidung verächtlich machen und die ihnen beschehene vermeßene Vorwürf rechtfertigen solten. — Doch was untersteht sich nicht ein Philosoph, wie Faustin und seines gleichen von der Fürschreitung der sogenannten Aufklärung — von dem allgemeinen Sieg der Vernunft und Mensch-

Um sich aber wieder ein wenig zu erholen hat vermuthlich der Autor (§. XXVIII. XXIX.) die galante Historie vom dem Jungferschafts Eßig und seiner Liebschaft mit Klärchen zu Kölln miteingeschaltet, wobey er jedoch als ein getreuer Schüler Bahrds (**) seinen

heit — von dem Eintritt des wahren philosophischen Jahrhunderts sich zuversprechen? Der prophetische Ausspruch seines Pater Bonifaz und was in der Folge weiter vorkommen wird bewähret auf welchen Grad der Vermeßenheit und Selbstschmeichlung die philosophische Sekte es gebracht habe.

(**) Dieses Licht der philosophischen Kirche hat in seinen sogenannten neuesten Offenbahrungen sich nicht entblödet dem

nen Unglauben an die drey Weisen aus Orient die in ihren Lebzeiten nach Bethlehem (nach dem Tod nach Kölln) gereißt seyn sollen nicht verbergen konnte, auch bey seinen schmutzigen Erzählungen immer den Haubtgesichtspunkt der Religion, Kirche und Geistlichkeit etwas anzuhängen nicht versaumet;

Allein

---

von ihm verstallten und verkehrten zweyten Kapitel des heiltgen Evangelisten Matthäi diesen Inhalt vorzusetzen: eine Geschichte die sich zwey Jahr nach Christi Geburt zugetragen haben soll. Was kann man sich von baldiger allgemeiner Aufklärung nicht versprechen, wenn hier bey zumalen in teutscher Muttersprache herausgegebenen angeblichen Uebersetzung des

Allein welch gräßliche Philosophie bey all dem durcheinander, wo von dem Autor eines theils alle Ehrbarkeit gäntzlich aus den Augen gesetzt ist, anderntheils wo der herumwandernde Faustin bald einen Antheil an dem Schiksal der Freymaurers Logen zu Aachen nimmt, bald einen Hertzfreßenden Aerger über des lutherischen Inspektors Westhof Proclama empfindet, bald eine spöttische

---

Neuen Testaments das Geheimnis der Menschwerdung des göttlichen Worts, ja selbst die Glaubenslehr von der zweyten und dritten göttlichen Person — von dem dreyeinigen Gott — von Engeln — Teufeln — Himmel —

tische Historie von einem Mülheimer Kontrovers-Prediger vorbringt, dann sich über den Heidelbergischen kalvinischen Katechismus aufhält, auch abermals eine gantze Repetition aller jener angibt, über deren angebliche Intoleranz er sich bisher beklaget hatte, wobey er mit sich selbst nicht einig werden kann, wen er unter

Prä-

Höll — göttlichen Schrifften u. s. w. zweifelhaft gemacht oder vielmehr (wie es D. Bahrds Glaubensbekenntniß bewähret) gäntzlich geläugnet wird — wenn dort (im Emmanuel) Stellen der göttlichen Schrifft die von jeher und in dem Evangelio selbsten von Christo dem göttlichen Welt Erlöser verstanden worden, ein andrer Sinn freventlich

Prälaten und Exjesuiten, unter den Kirchenvätern von Trient, unter Kapuzinern, Abbaten, Kardinälen, Erz- und Bischöfen, zu Rom — Paris — Mainz und

---

beygelegt — dann durch einen Schwarm der infamsten Brochüren die Kirch samt ihrem Oberhaubt und obersten Hirten — Ceremonien — Wunder — Gesetze — Ordensständ und alles was nur eine Beziehung auf die Religion haben kann ins lächerliche gesetzt und gelästert wird, und solche Schandschriften freyen Lauf haben? Kann wol dem P. Bonifaz bey solchen Umständen verübelt werden, daß er sich baldige allgemeine Gestaltung der Vernunft nach dem neuen philosophischen Maasstab — baldigen allgemeinen Sieg der Philosophie — das philosophische Jahrhundert versprochen hat?

und Trier ꝛc unter dem Pater Schuft und dem Prediger Westhof (sunt verba Autoris) für den verachtungswürdigsten Schuft halten solle; bis er endlich wieder auf seine Liebhaberin Klärchen zurukkommt, und von seinem philosophisch-galanten Umgang eine solche Schilderung macht die nur der schändlichste Auswurf der menschlichen Gesellschaft der liederlichste und scheuslichste Asote dem gantzen ehrliebenden Publiko durch den Druk aufzuhängen fähig seyn kann. Ein würdiger Mann, um die Fama der philosophischen Aere, des Siegs der Vernunft und Menschheit vorzustellen!

Für einen solchen philosophischen Helden wie Autor seinen Faustin darstellet, wäre es wol noch viel Glük und große Ehre, wenn selbiger, wie er §. XXX. erzählet von amerikanischen Werbern zum Soldaten nicht verschmäht würde, da ihm seinem Verdienst nach eher Zuchthauß und Galeeren zu Theil werden solten; Würden auch die Großen, nicht blos in Rüksicht was die Regenten der Religion schuldig sind, sondern nur um guter Polizey ihres eigenen Interesse und aufrecht zu erhaltenden oberherrlichen Autorität und Gewalt willen derley boshafte nichtswürdige am Ende immer auf Intoleranz alles Obergewalts hinaus zielende Bro-

chürenschreiber auf solche Art belohnen, so würde das Publikum mit dergleichen täglich zum Vorschein kommenden Schandschriften fürohin verschont bleiben; Und zu dieser Belohnung hat der Autor des Faustins ein vorzügliches Recht, da er ein ganz besonderes Talent zeiget auch in die indifferenteste romanzische Erzählungen, welche weder von weitem noch von nahem mit der Religion einigen rapport haben, Spöttereyen und Lästerungen gegen die Religion und ihre Diener einzuflikken, so wie dahier bey seiner angeblichen Ablieferung an den Haubtmann Lunten befürchtende Pfaffenrache, Ablieferung in theologische Hände, Gaßner, seine Teu-

Teufelsnarbe, die Kreuzzüge, (*) das goldene Alter der Pfaffen u. s. w. paradiren müßen; Doch kommt auch die Liebe als das einzige höchste süßeste Wonnegefühl (vermuthlich das philosophische summum bonum) mit ins Spiel, und will er dabey immer ein Maurer seyn, macht aber wirklich der Maurerey sehr wenig Ehre.

(*) Hier haben wir ein Echo des philosophischen Patriarchen, welcher sich ebenfalls über die Kreuzzüge und alle große Monarchen welche einen christlichen Eifer für die Religion bezeiget — einen Konstantin — einen Karl den großen — einen heiligen Ludwig und andere die insolentesten Räsonnements, verläumderische Anekdoten und Spöttereyen zugelaßen, welcherley Sprache auch über die glorwürdig-

Daß er ein Religionsspötter und dieses zu seyn sein größtes Geschäft sey, leget sich freylich auf allen Blättern zu Tage, denn wenn er sich auch (§. XXXII.) über brittische Intoleranz und andere ins lächerliche setzende dortige Begegnungen lustig macht, so muß ihm sogar das Grabmal eines Apfelschim-

mels

sten Regenten des Durchlauchtigsten Ertzhauses in so manchen Brochüren einhero sich erlaubet worden. Doch wie könnte die philosophische Denkungsart und nach solcher anstellende Handlungen gerechtfertiget und angepriesen werden, wenn das ganz entgegengesetzte Betragen soviler christlichen Monarchen älterer und jüngerer Zeiten nicht getadelt, ja ausgepfiffen würde?

mels eine Gelegenheit seyn schriftmäsige Erzählungen z. E. von Bileams Esel, Samsons dreyhundert Füchsen, Elias Bären, und Tobias schwänzelndem Hündchen oder von Heiligen Gottes von St. Rochus Hund, St. Huberts Hirschen und St. Antons Schwein zum Gespött mit einzuführen, dahingegen seine angebliche Reis nach Amerika ihm Hofnung gibt mit den menschenfreundlichen Quakern in Philadelphia Bekanntschaft zu machen; Und wozu diese Sehnsucht? weil den philosophi-
„schen Anekdoten nach bey der
„eigentlichen Christlichen Religion
„Menschenfreundlichkeit, Menschenliebe,

„Wolthätigkeit u. dgl. nicht zu finden „seyn soll; Zu deßen Behaubtung denn auch alle die Erzählungen dienen, die der belobte Faustin (§.XXXIII XXXV.) gelegenheitlich des Negern-handels vorbringt, Erzählungen die aus des ABBE RAYNAL Historie beyder Indien genommen zu seyn scheinen, wie dieses auch die Fabel von dem Auto da Fe anzeigt, nach welcher Solano am Bord seines eignen Admiralschiffes und im Beyseyn des gantzen Geschwaders, knieend mit einer schwarzen Wachskertze in der Hand de- und wehmüthig habe abbitten müßen, daß er auf der Ueberfarth von Kadix

nach Kuba statt alle Morgen und Abend den Rosenkranz zu beten, aus dem höllischen und verdammlichen Buch des gottlosen Raynals sich einige Kenntniß von dem Handel der Europäer nach beiden Indien zu erwerben gesucht, worauf er feyerliche Absoluzion bekommen hätte.

Bey dieser seiner Erzählung vom Negernhandel bricht er nun (§. XXXV.) in folgenden Monolog aus: „das sogenannte Naturrecht „und die gepriesene Menschen„liebe, ist wol nur in den „Europäischen Büchern zu

„Hause. — Und die Religi-
„on! ... die sanfte Christus-
„Religion! ... Wenn diese
„Sklavenmäkler und Skla-
„ventyrannen keine Gottes-
„läugner sind, dann gibts
„warlich keine mehr in der
„Welt! —— Die vor Andacht
„flammende Königin von
„Portugal glaubte, die Welt
„würde vergehen, wenn sie
„nicht alle Morgen und Aben-
„de ihr Paternoster herab-
„sagte, und sich fleißig bewei-
„wasserte; aber ihren Brasi-
„lischen und Ostindischen Ge-
„würzkrämern den Sklaven-
„verkauf oder die unchristliche
Skla-

„Sklavenbehandlung zu un-
„tersagen, daran denkt weder
„Ihre andächtige Majestät
„noch der geistliche Gewissens
„Rath. (*) Die hochweise Sor-

(*) Der Verfaßer hat sich diesfalls sehr geirret; Die fromme wahre menschenfreundliche Königin von Portugall hat hieran gedacht, da es dem philosophischen Minister Pombal nicht eingefallen, welcher lieber neue Sklaverey und Tyranney in dem Königreich Portugall selbsten einführen als das alte Schiksal der Negern Sklaven erleichtern wollen; Vorgedachte grosse Fürstin hat würklich in diesem 1783. Jahr alle die établissements so zum Neger-Handel längst den Küsten angelegt waren völlig demoliren laßen und solche vielmehr durch christlichen Unterricht der Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig zu machen befohlen; Dieses heißt mir ein Sieg der Vernunft — eine wahre das ist christliche Philosophie.

„bonne in Paris hat freilich
„nicht Zeit, ihren Landsleuten
„dergleichen Kleinigkeiten
„ans Hertz zu legen; sie muß
„theologisches Galimatias
„und politische Kannegiesserei-
„en durchschniffelen, gefährli-
„che Proposizionen heraus sub-
„tilisiren, und philosophische
„Broschüren zum Feuer ver-
„dammen — — Die orthodoxe
„Synode von Dordrecht, die
„hat, wie alle orthodoxen
„Synoden und Synodillen
„dießseits und jenseits der
„Linie, von Amtswegen viel
„erhabenere, tiefsinnigere
„Dinge zu besynodiren und zu
zer-

„zerkäuen, Prediger abzuse-
„zen, dogmatische Schulkom-
„pendien zu zensuriren ꝛc. als
„daß sie Zeit hätte, ihren
„Landsleuten zu sagen, wie
„schlecht es christlichen Re-
„publikanern lasse mit Men-
„schen zu handeln, und unsre
„schwarze Brüder ärger als
„Lastvieh zu quälen — Ich lo-
„be mir den christlichen Eifer
„der Dänischen Herrn Missi-
„onärs; aber, mich dünkt, es
„wäre nöthiger, erst die däni-
„schen Sklaventyrannen zu
„einem ehrlichen Gefühl, und
„zu dem Gebot zu bekehren,
„von dem das Gesez und die

Pro-

„Propheten abhangen, ehe „man auf die Anhänger des „Lingam Jagd machte—Und „unsre philosophischen Herrn „Britten hier, die soviel von „Freyheit sprechen, so stolz „auf ihre Freyheit sind, und „doch bey all dem das grö„ßte Heer Sklaven mit ih„rer eisernen Zuchtruthe peit„schen: Sie habens verdient, „daß sich Nordamerika em„pörte. Ist nur noch ganz „kleine Rache der Menschheit „für all die Hunderttausende „von Negers, welche schon „unter ihnen erliegen."

Und wenn man hiemit conferirt was oben in dem Vorbericht der Praktika S. 89. 90. aus der französischen Piece (l'an deux mille quatre cent quarante) von dem der siegenden Menschheit errichteten Monument ist gesagt worden, so zeigen sich hier und dorten gleiche Sätze, gleiche Gesinnung, gleiche Wünsche der philosophischen Anarchie. Wie contrastirend aber ist diese empfindliche Fühlung für die mishandelte Negernsklaven in Vergleichung mit der philosophischen Rachbegierde gegen die europäischen Landesbesitzer und der außerordentlichen Nachsicht gegen die heidnischen Tyrannen die soviele hundert tausend Chri-

sten

sten durch die erschreklichsten Marter hingerichtet — Allein erstere sind Christen, und letztere suchten die Christen zu vertilgen; es ist also kein Wunder, daß ein philosophisch Denkender heidnische Tyrannen als wahre Philosophen preiße, welche Christen nur darum weil sie Christen und im übrigen getreue und gute Unterthanen waren aufs äußerste verfolgt, gepeiniget und getödtet haben — rachnehmende Unterthanen hingegen belobe, weilen die sie etwa bedrukende Beherrscher Christen sind.

Uebrigens kann man zum Beweis, daß es bey unsern neuen Philosophen nicht allein die Religion, sondern

auch

auch die Großen und Regenten gelten solle, nicht umhin aus unserm Autor folgende Stelle S. 243. anzuführen: „Kaum läßt sich auf der alten „Halbkugel ein Bogen Papier „bliken, auf dem etwas anders steht als inner des „geistlichen oder NB. politi„schen Schlagbaums, wo sich „der Verfasser befindet, zu „denken und zu sagen Mode „ist; welch Lerm an allen En„den! — Parlamente, Syno„den, Konsistorien, Fakultä„ten, hohe und niedere Ge„richtsstuben; alles lauft zu„sammen, schreit über den NB. „Majestätsfeind, über den

He-

„Heterodoxen, über den Irr=
„glaubigen, Unglaubigen, ü=
„ber den Volksverführer
„rc. rc. beweißt, daß er Un=
„ruhe im Staate stifte, ob
„schon kaum ein Dutzend Ex=
„emplare seines Buchs aus
„seines Verlegers Laden kom=
„men.

Nun wieder auf die passage vom Negerhandel zu kommen, so ist allerdings dasjenige was von den harten Begegnungen gegen schwarze oder weiße Menschen wahrhaft seyn mag auf keine Art zu billigen, am allerwenigsten aber mit der christlichen Religion so derley Betragen offenbahr verdammet zu vereinbahren

bahren, jedoch bleibet allezeit unschiklich, und bösabsichtlich wenn man (wie hier der Autor S. 244.) behaubten will: die„se Sklavenhändler und Kon„sorten, seyen die wahren, „die einzigen Atheisten!. . "

Denn es ist immer ein himmelhoher Unterschied zwischen Gott leugnen und nicht thun was Gott befohlen hat; letzteres ist zwar strafbar und verdammlich wenn es zumalen von Christen geschieht, worunter auch vorzüglich all jenes begriffen ist, was gegen die christliche Liebe des Nächsten anstoßet gleichwolen ist solches kein Atheismus, ersteres aber nemlich Gott und göttliche Offenbahrung zu leugnen

folglich Atheisten zu seyn ist meistens die Eigenschafft der neumodischen Philosophen, welche nichts als was ihrem Dünkel nach glaubar scheinet glauben wollen, und schon eben dadurch die zwar nur in großen Worten bestehende Menschenfreundlichkeit, Menschenlieb, Bruderlieb, Vatterlandslieb und was dergleichen mehr ist vitios machten, wenn all solches auch würklich in Werken und nicht nur in blosen Worten existirte, weil es nicht auf den rechten Grund gebauet ist, nicht auf den Schöpfer vorzüglich abzielet, vielmehr meistentheils (wie es sich hier ganz klar zeiget) nur dies

zur

zur Absicht hat unter solchem Vorwand und Einkleidung eine sogenannte natürliche oder Philosophische Religion als die wahre aufzustellen und dagegen alles was die Vernunft übersteigt alle Glaubenslehren und Offenbahrung völlig abzubringen, dahero auch alle Moralität alle Tugenden und Pflichten die heutige philosophische Neulehrer blos auf die Societät und das reciproque Interesse — auf den Bezug, so Tugend auf das Wohl des solche ausübenden hat, nicht terminative auf Gott gründen, ja sogar was die Religion von dem diesem ersten und letzten Ziel schuldigen Dienst und andern göttlichen Din-

gen zu glauben vorhält ihnen Aberglauben — Pfaffentrug — Fanatismus heißet, und eben deswegen sich auch Faustin (§. XXXVI.) von der reisenden Vernunft als der Tochter der Zeit die Erlösung aus den Ketten des Aberglaubens und der Intoleranz verspricht.

Um zu dieser Erlösung und Aufklärung zu gelangen suchen diese Herrn alles was göttlich ist, den dreyeinigen Gott selbsten und sein Wort aus den Herzen der Menschen zu verbannen, und versaumen keine Gelegenheit immerhin dagegen zu dogmatisiren. Zum Beyspiel

kann

kann dienen, daß Faustin, da er sich dahier (§. XXXVII.) über den Gordonischen Aufruhr in London aufhält, schon wieder das Jubiläum nach Rom, nach St. Jakob, Mariazell oder Alten-Oetting spottweis herbeyziehet, und sogar die Schrift, die Geschichten des alten Testaments nicht unbeschnarcht laßen kann: da er die aus göttlichem Befehl an Eglon und Agag von Aod und Samuel vollbrachte Urtheil Gottes Meuchelmorde nennet, welche ehmalen ehrwürdige Beyspiele jetzo in den Augen jedes Philosophen ein Greuel wären;

Wenn er ferner (§. XXXVIII.) über den Prediger Götz in Ham-

burg (welcher ein besonderer Gegenstand des Haßes bey **Bahrd** und seinen Anhängern ist) sich auslàßt, so müßen schon wieder die Beichtväter von München, Bruchsal und Koblenz, die Herausgeber der schwarzen Zeitung und der Litteratur des katholischen Deutschlands, mit allen ihren Konsorten, die gallsüschtigen, intoleranten, schwarzrokigen Schufte inner und außer des heiligen Römischen Reichs — die goldenen Zeiten der Kreuzzüge, der Waldenser Verfolgungen, der Irländischen Massakren, der Hugenotten Vertreibungen, der Beichtvater

Osma,

Osma, Pater Haan, Prediger Westhof ꝛc. alles zusammen in einen Hafen geworfen werden — und wenn er (§. XXXIX.) eine **wolgeordnete Toleranz** dergleichen er in Berlin angetroffen beloben will, setzet er schon wieder die **Vertheidiger der Unbeflektheit** mit dem Verfechter einer hirnlosen Knittelreimerey in einerley Klasse von Grillenfänger; dagegen will er Anabaptisten, Pietisten, Manichäern, Quististen, Quakern, Sozinianern, Pelagianern, Hebräern, Bramisten, Konfuzianern, Heiden, ja Deisten, Naturalisten, Indifferentisten, Materialisten, und

Nichtsisten eben die nemliche Religions - Freyheit angedeiht wißen, als denen im teutschen Reich üblichen Religionen oder griechischen Christen; Allein so ein **Mischmasch von Religion — und Irreligion** würde wol vermuthlich **dem grosen König zu Berlin** eben so wenig willkommen seyn, als wenig seine Dultsamkeit gegen christliche Glaubensgenoßen, die von denen in seinem Land üblichen Religionen unterschieden sind, der sogenannten erhabnen Lehre des größten unter den Philosophen seits Philosophen gibt zu verdanken ist — da **Voltärs** schlechter Charakter und schlechte Streich dem großen **Friederich** nur allzu wol bekannt sind;

Eben

Eben so ungeschikt leitet er den Eifer christlicher Höfe die Religionskonformität zu erhalten (den er als lächerlich angibt) von Eitelkeit, Gemächlichkeit, Ignoranz, Herrschsucht, Hochmuth, Dummheit, Eigennuz und Habsucht der Priester her; dieser gerechte Eifer ist in der Anordnung Gottes, in der göttlichen Offenbarung, in der von Gott selbst gestifteten Einigkeit des Glaubens gegründet — kommt folglichen aus einer göttlichen Anordnung her, und kann es somit unmöglich so gleichgültig seyn als es dem Faustin scheinet, ob man an das Konsilium von Trient (deme die in dem Geist

Gottes rechtmäsig versammelte Kirche eben so wie allen Kirchenversammlungen von den ersten Zeiten der Aposteln her die göttliche Autorität beyleget) zu glauben gehalten sey oder nicht; Doch es wäre ja die Zeit verloren, wenn man von solcher Gattung Leuten Achtung gegen die Religion verlangen wolte, indem unser Autor derselben alles Uebel zuschreibt in Verbis:

Tantum Religio potuit suadere malorum!

Eben so wenig Ehre erweißet er dem teutschen Reichs = Oberhaubt, dem Kaiser Joseph II. (§. XXXIX.) da er ihm eine allgemeine — eine solche Toleranz beymißet, welche in einer

ner völligen Gleichgültigkeit aller Religionen bestünde — da er solche der Philosophie unsers Jahrhunderts zuschreiben und verdanken will — da er dieses gekrönte Haubt — den Pater Bonifaz einen ausgesprungenen Mönchen als Prediger des philosophischen Jahrhunderts und den Bruder Faustin in das nemliche Glas rothen Wein einschließt in Verbis:

„So recht, Bruder! so recht —
„Er lebe der deutsche Titus,
„die Lust des Menschengeschlechts, unser theure Joseph! Auch Vater Bonifaz
„lebe, der Prediger des philosophischen Jahrhunderts,

und

„und du, Bruder Faustin,
„alter fester getreuer!“ Welche Vermessenheit dieses anmaslichen Herolds der Philosophie!

Diese Vermessenheit vergrößert sich dadurch, daß, nachdem er in seinem Schandbuch den verächtlichsten und schlechtesten aller Menschen, den seiner eigenen Anzeige nach auf dem Schindanger faulenden Voltäre zum Erzvater der Philosophie — zum Orpheus der die Gewaltigen der Erde so bezaubert, daß jeder derselben sich glüklich geschätzet ihn zum Freund und

Rath:

Rathgeber zu haben, ja sogar, was seine Schöpfersele im Ländchen Gex entwarf, sich zum Gesetz zunehmen (§. II) der die Fakel der Philosophie zuerst aufgestekt habe, erkläret —

nachdem er die infamsten Brochüren als klaßische Bücher der Philosophie anpreiset —

nachdem er zu Folge der Erblehr der neuen Philosophie bey aller Gelegenheit die seligste Mutter und die Heiligen Gottes, die Schrift und alles was nur heilig und immerhin respektabel war auf das ver-

wegenste ja zum Theil gottes-
lästerlich auspfeifet, verhö-
net und ins lächerliche setzt,
dagegen die abscheulichsten Lehrsä-
tze aufstellt und die schlechteste
Denkungsart veroffenbaret —

nachdem er gegen das oberste
Kirchenhaubt und die würdigste
Geistliche Oberhirten — gegen die
Kirche und Kirchenversammlun-
gen in der Eigenschaft eines
Philosophen lästert und spot-
tet — dagegen einen tyrannischen
Minister Pombal und einen durch
ordentliches Gericht verurtheilten
Olavides als Stifter philoso-
phischer Aufklärung anrüh-
met und erhebt — nach-

nachdem er sich der philosophischen Mundart nach bey allen schiklichen oder unschiklichen Gelegenheiten Misbrauchung der Schriftstellen und Spöttereyen darüber zulaßet, und zu Beweißführung seiner philosophischen Reformation allerley niederträchtige Fabeln, bübische Gassenzeitungen, erdichtete Anekdoten, Märchen und Erzählungen vorbringt —

nachdem er sogar über Königliche Personen als Gesalbte Gottes aus philosophischen Gründen und Eifer mit dem gröbsten Schimpf auf das abscheulichste lästert und spottet — auch

in

in der Eigenschaft des aller unfläthigsten Cynikers die allerinfamsten Zotten und Possen, die niederträchtigsten, skurrilesten, obscönesten Gemälde zum Reitz der Wollust als der höchsten menschlichen Glükseligkeit — des eintzigen höchsten süßesten Wonnegefühls vorstellt —

Nach dem er Schriften die gegen alle Sittlichkeit anstoßen den philosophischen PRINCIPIIS zu Folge rechtfertiget, und was dagegen von Amtswegen auch von Universitäten gehandelt und gesprochen worden

auf

auf die ungeschliffenste Art tadelt, erstere so wie andere — auch aufwieglende Schriften hingegen als ächt philosophisch höchstens billiget. —

nachdem er Quaker, Indifferentisten, Deisten, Naturalisten, Materialisten und Nichtsisten, Heiden und Juden mit Papisten, Lutheranern, Kalvinisten und all erdenklichen Sekten als philosophische Brüder miteinander verbindet, hingegen alles was Christenthum heißt und bey der christlichen Kirche herkömmlich als Aberglauben, Fanatism, Pfaffen-

trug, Despotendruk und Verfolgungsgeist aus dem philosophischen Zeitalter verbannt wißen will —

somit sein gantzer Roman (welcher gleichwol nichts als ächte Philosophie — Sieg der Vernunft und Menschheit — Aufklärung — Duldung — philosophische Denkungsart verkündigen soll) der abscheulichste Zusammenhang von allen nur erdenklichen Infamitäten ist

er sich gleichwolen untersteht das Regierungs Jahr des Kaisers Majestät

1780.

1780.

als die wahre Epoche der Philosophie und Erleuchtung (wovon er jedoch eben durch seine Scheiterhaufenmäßige Brochüre eine so niederträchtige und verachtungswürdige Idee gibt) anzugeben, folglich mittelst des unverschämtesten Frevelmuths zu behaubten: daß diese angebliche philosophische Aere (deren Schöpfungspunkt und Morgenröth er dem schon berüchtigten Erzvater aller Religionspötter und Ungläubigen zugeschrieben) mit dem Regierungs-Antritt allerhöchstge-

gedachten Kaisers Majestät zu ihrer Reise — zu ihrem vollen Licht gekommen seye — allgemein herrschend werden solle.

Der tolle Frevler scheuet sich sogar nicht seine angewohnte Lästerungen gegen die unbeflekte Empfängniß der göttlichen Mutter damit gerechtfertiget zu glauben oder doch beschönigen zu können, „daß der disfalßige Wienerische Universitäts-Eid aus Ursach wellen er keine gewisse id est von der Kirche würklich als einen Glaubens-Artikel entschiedene Warheit zum Gegenstand und keine Noth zum Beweggrund habe abgestellt worden; — erlaubt sich viel-

vielmehr unter anmaslicher Vorgebung eines solchen vermeintlichen Hinterhuts, ja aus solchem Anlaß noch immer weiter und allerdings noch keker gegen diese obgleich nicht als Glaubenspunkt entschiedene gleichwohlen der Kirchen selbsten (*) immer verehrliche Meynung zu spötteln und loß zu ziehen in Verbis: „Beruhige „dich; die Unbeflektheit ist in „Oesterreich verschwunden.

 Joseph

(*) In der Tridentinischen Kirchenversammlung wird am Ende des Decrets von der Erbsünde Sess. V. ddo 17. Iun. 1546. ausdrüklich erkärt, daß selbige gantz nicht gemeint unter jenem was von der Erbsünd entschieden und gesagt worden die allerseligste und unbeflekte Jungfrau Mutter Gottes Mariam zu begreifen.

„Joseph der Selbstdenker hat
„diese lächerliche Schulfrage
„aus allen seinen Staaten ver-
„bannt, hat diese Mittel-Al-
„ters Makel von Oestreich ab-
„gewischt, hat dieses Hilde-
„brands Unkraut ausgefegt"
...Ferner: „was werden die ed-
„len Knechte, genannt *Defen-*
„*sores Immaculatae*, und ihre Troß-
„buben, die Mönche, zu diesem
„Angriff auf ihre dogmati-
„sche Schanze sagen! werden
„sie nicht wol gar gegen ihn
„zu Felde ziehen, und ihrem
„Eid zufolge ihr lächerliches
„Luftschloß mit Gut und Blut
„vertheidigen? ... Da bist du

„wol sicher, sagte Traubach:
„wenn die Herrn Ritter all-
„jährlich ihre Gelder richtig
„ziehen, und wenn die saft-
„vollen Männer vom Troß
„nur von Zeit zu Zeit mit ei-
„nem beflekten (*) muntern
„Dirnchen von tausend Wo-
„chen eine Nacht — — — so la-
„ßen sie die Sache bewen-
„den."

Kann wol eine größere unverschäm-
tere Frechheit erdacht werden als sol-
che Infamitäten gleichsam auf Rech-

 nung

(*) Welch artiges blasphemisches Wortspiel zwischen einem beflekten Dirnchen und der unbeflektheit Mariä.

nung und unter Mißbrauchung einer nichts weniger als den von dem sogenannten Faustin erdichteten Beweggrund habende Verordnung in Tag hinein zu schreiben?

Die Erzählung des sogenannten Traubachs (§. XL.) fährt hiernächst in dem bisherigen philosophischen Ton fort eines Theils mit Lobs-Erhebungen deren angeblichen Philosophen ROUSSEAU, RAYNAL und VOLTAIRE (*) fernerhin was in des Autors

(*) Daß in Geneve Perukenmacher und Gewürzkrämer den Esprit des Loix, Damen die Encyklopädie lesen, reiche junge Herrchen lauter Emils wären, heißt dem Autor ein glänzender Ausschein für die philosophische Aufklärung.

tors Sinn Philosophie heißet zu betheidigen — andern Theils jede in die Marcheroute des Faustins und seines Gesellen einschalten kommende Ereignisse dahin anzuwenden, daß er

Daß ein aufgeblasener Gotteslästerer Gott sich gleichsam an die Seite gesetzt und in seiner Meynung diesem höchsten Herrn noch eine besondere Ehre durch Erbauung einer Kirch angethan zu haben durch die freche Aufschrift:

DEO EREXIT VOLTAIRE

angedeutet, dieses heißt eine **philosophische Aufschrift.**

Wenn beym Buchdruker Fauche in Neufchatel alle Gottlose und ärgerliche Bücher zu haben seyn deren Einführung billig verbotten, so heißen solche: **kühne Bücher, so Papalitäten, dogmatischen und politischen Grillen waker zu leibe gehen.**

herzhaft auf alle rechtschafne Männer ja oberste Kirchenvorsteher auch andere große weltliche Regenten welche nicht nach deßen Geschmak denken und handeln auf gut philosophisch schimpfen, (*) dagegen

(*) Nachdem Autor bey dem fingirten sejour seines Freunds Traubach in Kostanz auf Rechnung des in Teuschland gewesenen von der großen Maria Theresia mit sovieler Achtung empfangenen und behandelten Generalen deren Kapuciner und deren von dem Oberhaubt der christlichen Kirche ihm zur Austheilung gegebenen Abläßen mit Bettel-General — Geweihten Lappalien—den gewöhnlichen Gaben aus dem Bettelmönchs-füllhorn--Bude von Quinquallerien ꝛc. um sich geworfen, dem heiligen Huß hingegen (deßen ketzerische Schriften würklich, wenn man Zeitungsankündigungen

gegen in Beygesellung aller Bastillwürdiger Autorum und was dergleichen Pack mehr ist so- fort

glauben darf, in einer sonst katholischen Stadt in teutscher Sprach aufgelegt werden sollen) seine Verehrung bezeigt, muß der verehrliche eifrige Herr Fürst-Bischof zu Kostanz wegen dem nach dem römischen das ist allgemeinen Kirchen Ritual herausgegebenen Benedictionali herhalten — und die Benedictionen und Exorcismen selbsten seyn annebst mehrmalen der Gegenstand seines philosophischen Gespötts.

Jetzt gehet es über den neuen Regenten in München, (weilen dieser sich nicht nach seinem des Faustin und seiner Gönner und NB. Mitarbeiter Sinn wohin immer die philosophische Bande will leiten läßet, und nicht allen christlichen Rathgebern das Ohr verschließet) — hiernächst aber über die im Würtenbergischen um die Einschleichung der Freydenkerey zu verhindern ergangenen landesherrlichen Verordnungen — dann gegen die ei-

fort philosophische Aufklärung jenen Orten zujauchzen könne, wo er Anlasse zu finden glaubet selbigen sol-

---

nigen neuphilosophischen Autoren zu Paris Einhalt thuenden dortige Policey — ferner über die der verwegenen Nymfe von Spaa von dem lüttichischen Consistorio wiederfahrne Gerechtigkeit u. s. w. Endlich spricht er Seiner Königlichen Hoheit dem Churfürsten zu Trier wiederum Hohn, da er über Hontheims Schiksal sich also herauszulaßen nicht entblödet: „hier se„he er eben jenen antifebroni„schen Gewaltsmann in einer „Rolle auftretten; unbegreif„lich wäre es ihm, wie ein er„habener Fürst so abgeschmakt, „so undeutsch ein elendes, be„stochenes, päbstelndes Aebt„chen (den bereits vorhin (§. XL.) weilen solcher zu Aufrechthaltung der Religion an seinem Hof beywürkte als einen der verschmiztesten bigottische-

solcherley Denkungsart zuzuschreiben oder anzudichten; da ist ihm Hof und Stadt gleich erleuchtet; da wird als ein guter Landesvater gepriesen der es nur seinem Volk an *Pane* und *Circensibus* glüklicher weis nicht fehlen laße; (*) Ein offenbahrer

sten Schufte, die auf deutschen Boden wandelten erklärten seiner Orthodoxie halben der philosophischen Nation verhaßten und von solcher verfolgten ABBE BECK) „durch seinen Mund mit dem größten „aller Kaiser konnte sprechen „lassen."

(*) Bey den Heiden waren Circenses Possenspiel hier wird es den Hanswurst bedeuten sollen; die Anpreißung dergleichen sogenannten landesvätterlichen Vorsorge kann doch wahrhaft keinem Oberhirten der Christlichen Kirche flattiren.

bahrer Beweis wie sehr man sich in „acht zu nehmen habe, wenn es auch „in den besten Absichten geschähe, etwas „in das Publikum kommen zu laßen wel„ches im mindesten nach den neuen Lehr„sätzen — oder auch nur Redensarten „gestimmt oder gestimmt zu seyn scheinen „könnte,“ z. B. dienet was gelegenheitlich deren Gaßnerischen **unter Autorität seines rechtmäsigen Oberhaubts und Bischofen** geschehenen den großen und allerheiligsten Namen unsers Erlösers (vor dem alles im Himmel auf Erden und unter der Erden die Kniee zu beugen, dem in solchem großen Namen beschehenden Befehl zu gehorchen und die christliche Welt auf solchen fest zu trauen und zu hofen hat) so vielfältig

ver=

verherrlichenden geistlichen Handlungen ein oder anderer Orten von übeldenkenden erschlichen worden;

Die philosophischen Schnaphahnen ziehen solches gleich zu ihrem Vortheil an und glauben sonach noch Ehre damit anzuthun, daß sie sofort jene ihrer aus eigenen ihrigen Erzählungen so einen üblen Geruch habenden philosophischen Sekt beyzehlen, deren Handlungen sie einer sogenannten ihrigen philosophischen Denkungsart beymeßen zu können glauben, oder doch dahin auszudeuten die Verwegenheit haben, und durch sogestalt ausdeutende Handlungen deren Großen diese selbsten vermeßentlich beleidigen, da sie solche

(wie

(wie hier der Autor Faustins) mit ihrer Denkensart und Lehrsätzen verbinden auf solche sich beziehen und nach ihrigem Begrif von Vernunft und Menschheit nach ihriger Bildung philosophischer Zeiten nach eigenen ihrigen philosophischen Handlungen — Wünschen und Einleitungen (welch alles durch dieses des Faustins das philosophische Jahrhundert ankünden sollende ganze Werk in seiner Blöße sich hergestellet) das Zeitalter hoher Häubter zu der EPOQUE des von solchen Philosophen anrühmenden

den Siegs der Vernunft und Menschheit — des wahren philosophischen Jahrhunderts machen dürfen;

Doch! solche ausgeschämte Irrlichter wie die jetzige philosophische anmasliche Aufklärer — die Ab- und Nachkömmlinge Voltärs — dieser Abfaum von Menschen seyn, haben eine Art von Kek- und Frechheit — die in den Geschichten ihres gleichen sicherlich nicht hat;

Wie dürfte sonsten der insolente Autor (§. XLIII.) da er sich über die sogenannte vergebliche Reise des Römischen Bischofs — über

Endschaft der sogenannten Römischen Usurpazionen — verstopften Einflüßen des geistlichen Zauberstabs in die deutschen Kabinette, Aerarien und Geldbeutel zu spötteln erlaubt, sich des Ausdruks bedienen; „daß Gottes „Vizeregent wieder soweit zu „Sinnen gekommen, daß er „eine freundschaftliche Visite „bey einem andern wohl eben „so göttlichen Statthalter „machte, um einen Theil sei„ner vermeintlichen und Jahr„hunderte durch mächtiglich „erkämpften Prätensionen zu „retten“ : nachdem der Empfang des Oberhaubts der christlichen

Kirch

Kirche ab Seiten des Kaiserlichen Hofs — die Begegnung — zärtliche und wahrhaft kindliche Abschied des Römischen Kaisers Majestät von dem allgemeinen Vater der Christen — selbst die auf allerhöchsten Befehl errichtete Monumente zur Verewigung dieser Zusammenkunft zwischen den höchsten geistlichen und weltlichen Oberhäubtern der Christenheit — der Jubel und Andacht des Wiener hohen Adels und des Volks während der Anweſenheit Seiner Päbstlichen Heiligkeit ein ganz anders Gemälde von solcher Be ebenheit darstellt und der Nachwelt hinderlaßt, als es der Lästerer vorspieglen will;

Er wird aber auch sicher durch seine

affektirte Lobs-Erhebungen (welche immer ihren Bezug dahin haben, als ob jenes was ihm Philosophie heißt die Triebfeder der menschenfreundlichen Handlungen des teutschen Kaisers und Beherrschers Oestreichs wären) eben so wenig Beyfall allerhöchsten Orten als bey allen ehrlichen Gemüthern finden;

Und wie könnten von derley Art Menschen sogeartetete Lobes-Erhebungen gefallen als die vielmehr für jene die man also loben will äußerst beleydigend seyn?

Indessen geht es auch gar bald wieder aus einem andern Ton, sobald nur ab Seiten solcher Großen Handlungen da-

dazwischen kommen welche den philosophischen Absichten entgegen;

Hier ist auf dem andern Blatt dieses paragraphi allschon die Prob;

Das Projekt die drey in Teutschland übliche Religionen zu vereinigen (wohin eine christliche Toleranz etwan abzweken mögte) heißt Faustin flugs ein lächerlich Projekt, eine unnatürliche — abentheurliche und zweklose Sektenbeirath auf welche hoffentlich der weise Joseph nie denken — ein Mann von Welt und Menschenkenntnis auch nie an dieser Arbeit Hand legen würde;

Sie die neumodischen Philosophen (wie schon §. XXXIX. bey dem Faustin deutlich genug gesagt ist und hier wiederholet wird) wollen, daß Gönner und Mitarbeiter an diesem Projekt ihre Mühe dahin verwenden sollen, alle Fürsten und Regierungen darauf zu lenken daß eine allgemeine ganz uneingeschränkte Toleranz allenthalben eingeführt und geschützet würde, daß dem Katholiken seine Meße, dem Lutheraner seine Generalbeicht, dem Kalvinisten seine Prädestinazion und endlich dem Hebräer seine Beschneidung, dem Mahomedaner sein Koran gelaßen werde — der

der Deist — der Materialist — der Nichtsist müße seinen Deismus — Materialismus — Nichtsismus behalten;

Allerdings ist, wenn dies Letztere nicht geschiehet an keine Aufklärung nach denen neuphilosophischen Absichten an kein philosophisches Jahrhundert zu denken;

(Denn dieses bestehet eben in dem Deismus — Materialismus und Nichtsismus)

Und von einem solchen philosophischen Jahrhundert soll gleichwolen nach dem Autor der Regierungs

Antritt Josephs II. die Aere — das helle Licht seyn? wovon bey Voltärs und seines gleichen Erscheinung die Morgenröth war!

Elender! wie darfst du also einen christlichen Kaiser in deßen Adern das altkatholische Lotharingische — und zugleich das Habsspurgische Geblüt wallet — den Sohn Theresiens lästern — Ihn gleichsam zum Chef der philosophischen Parthie aufwerfen!

Doch dem gottlosen Autor ist es darum zu thun für sich und seine Denkungsart durch Vorspieglung nach seinem Sinn ausgedeuteter Handlungen der Großen vermeintlich einen

einen Anstrich von Rechtschaffenheit, (die jedoch seine eigene Erzehlungen — Lehrsätze und Denkungsart — seine grobe Lästerungen — sein schmutziges Wonnegefühl und so haüfige Gotteslästerungen kurzum ausschließen) zu erzwingen.

Darum bringt er auch die in Wien ergangenen K. K. Verordnungen unter solchen Rubris welche sicherlich ihrer Absicht nicht entsprechen unter einer philosophischen Skizze (wie er selbst sagt) hier bey;

Ist z. B. eine Verordnung in Ansehung deren Processionen oder nächtlichen

lichen Andachten ergangen, so heißt solche eine Abstellung der geistlichen Possenspiele unter dem Namen von Processionen;

So heißen hier die Bullen in *Coena Domini* und *Unigenitus* unsinnig, wo doch letztere als eine dogmatische Bull von der gantzen katholischen Kirch angenommen worden;

Die kontemplativen Geistlichen heißen ihm heilige Müßiggänger, die doch Tag und Nacht Gott loben und für die geistliche und weltliche Glieder der Kirche betten —

Die Beyziehung der Religiosen zu

Pfar-

Pfaramtlichen Verrichtungen haben sei- nem Angeben nach zum Beweg- grund, weilen die Mönche durch die Seelsorge erst wieder in die Pflichten des Menschen eintretten —

Der Eid für die Unbeflekt- heit Mariä heißt ihm kurzum phan- tastisch — *Casus reservati* seyn ihm Römische Geldschneidereyen und deshalben (behaubtet er) wären solche abgestellt —

Der bißherige Kirchenputz ist ihm fanatisch, theatralisch, Aberglaube nährend, unsin- nig, tändelhaft von welchem die

Kir-

Kirche zu reinigen Kaiserliche Verordnungen ergangen;

Und wenn erst der kleine Kommentar, den Traubach jedem Artikel, um seinem Freund den ganzen Werth dieser und aller noch übrigen Verfügungen die zum Vergnügen des Philosophen und Menschen-Freundes angeführet worden fühlen zu laßen, darüber hinzugefügt erschienen wäre, würde man noch viel mehr sogeartete Misdeutungen und vermessene Anwendungen zu sehen bekommen haben welche die wahre Schilderung des philosophischen GENIUS von Leu-

ten

ten wie Traubach — Faustin—P. Bonifaz und übrige in diesem Roman beschriebene philosophische Helden — Stammväter und Nachkömmlinge noch weiters würden dargelegt haben;

Doch der Autor des Faustins hat genug gesagt, und wenn er daher unter Beziehung auf die von Kaiserlicher Majestät zum Druk zu befördern verbottenen Klopfstokischen Lästerungen — dann Misbrauchung jener in dem Evangelio praedicirten Art und Weiß der vor dem großen Gott haben sollenden Lieb nemlich aus ganzem seinem Herzen,

zen, aus ganzer seiner Seele und aus allen seinen Kräften — ein Lob auszusprechen sich untersteht ist solches in seinem Mund und Feder eine wahre Beleidigung.

Wenn er die Hofkirch zu Wien (welche von je und den Zeiten der Maximilianen — Ferdinanden und Leopoldi her mit vieler Simplicität und einem einzigen Kreuzbild auf dem hohen Altar geschmükt war) mit der Kirche des Hypokriten Voltärs vergleicht, und dem Kaiserlichen Hof mit diesem leztern somit einerley Einrichtungsart beylegen will —

Wenn er hieraus sogar schlüßen will, der Kaiser müße den Grundsätzen des größten deren Philosophen doch nicht so sehr abgeneigt seyn, wenn er ihn schon auf seiner Reise nicht eines persönlichen Besuchs gewürdiget habe —

Wenn er über den von der Kirche unter die Zahl der Heiligen gesetzten Pabst Gregor VII. und über Gregor XIII. unter dem die Kanonisation bestehen, selbst über den frommen Pabst Benedikt XIII. sich Lästerung und Spott zulaßt und sogar seine Schmähsucht durch Verordnungen (die einen Bezug auf einige gegen da-

malige Kaiser in denen Lectionen enthaltene Passus mögten gehabt haben) rechtfertigen will —

Wenn er sich abermalen gegen Seine jetzt glorreich regierende Päbstliche Heiligkeit unter abermals vermessentlicher Beziehung auf solche K. K. Verordnung also zu lästern untersteht: „wird sich der Mann, „der ehe dem dogmathisch „lehrte:

Rex ego sum Regum, Lex est mea maxima Legum!

„wird sich der geärgert ha„ben, wenn er alle diese Dinge

bey

„bey seinem Hierseyn so mit „verstellter Gleichgültigkeit „ansehen mußte; wird er Gries„gramen dort auf seinen sieben „Hügeln, wenn er so das Licht „der Philosophie unaufhalt„sam über Deutschland auf„gehen sieht, daß er mit all „seinen Segen und Bannstrah„len nicht mehr verscheuchen „kann! —

Wenn er sogar sich untersteht eine elend theatralische Sarkasm jenes Patriarchen des Unglaubens auf seine vermeintliche philosophische Aere zu appliciren in verbis: „Hat„te Recht, der Vater Voltäre, „da

„da er den habsüchtigen Apo-
„steln der Finsterniß mit der
„Donnerstimme der Wahrheit
„drohte:

„Zittert, Elende! vor dem
„Anbruch der Tage der
„Vernunft! (*)

Sie

(*) Eine fürtrefliche Skizze von der ab Seiten der Aposteln des Unglaubens immer fordernden Toleranz! Unmöglich kann man etwas intoleranteres und insolenteres als diese vermeintliche Donnerstimme sich vorstellen; Und so ist es auch; Wäre es möglich, daß es der neu philosophischen Sekt — diesen Vorläufern des Antichrists gelingen solte denen christlichen Regenten solche Denkungsart wie sie haben beyzubringen, so daß diese Art Philosophie allgemein herrschend würde,

„Sie sind angebrochen die-
„se schöne Tage, und die E-
„lende schnauben und knir-
„schen umsonst. Das Joch des

Gg2 tyran-

---

sie würden gar bald gleiche Verfolgungen als unter den Neronen — Domitianen — Julianen gegen rechtglaubige Christen zu erwecken suchen; Doch diese haben deshalben nicht Ursach zu zittern; Es ist gottlob! noch nicht an dem, wie sich diese Elende — die wahre Aposteln der Finsternis schmeichlen — wer unter dem Schirm des Allerhöchsten wohnet, der wird im Schirm Gottes des Himmels bleiben, seine Warheit wird ihn mit einem Schild umgeben, er wird sich nicht fürchten für nächtlichen Schreken, für dem Pfeil der im Tag fliegt, für dem Geschäft das in der Finsternis herumwandelt; so versichert die rechtglaubigen der Geist Gottes durch den königlichen Propheten Ps. 90 und bey so vielen Stürmen, die gegen selbige zur Zeit des alten und neuen Bundes die Hölle durch ihre Aposteln — Helfer und Helfers-helfer

„tyrannischen Roms ist abge-
„schüttelt; der Bischof von
„Lateran marschirt nun wie-
„der im gleichen Schritte mit
„seinen übrigen Brüdern im
„Herrn; — wenn er sich soweit ver-
gißt in seinem boshaften Fanatismo aus-
zurufen: „Herr August Ludwig
„Schlözer wird ja wohl nicht
ver-

---

gewagt, steht der Felsen Petri immer unbeweglich seit dem das ewige Licht in die Welt gekommen welches freylich die Kinter der Finsternis nicht erkennen wollen, sondern sich durch das falsche Licht der schwachen und (wenn sie nicht durch das Glaubenslicht geleitet) irrenden — hin und her schwankenden Vernunft schon so oft und vielmals irre führen laßen — aber auch eben so oft alle ihre Versuche dergestalt, auch durch so manche erschrekliche Urtheil, von dem Allmächtigen vereitelt worden, daß man mit weit beßerm Grund allen solchen Irrlehren, Unglau-

„vergessen, bei einer neuen
„Ausgabe seiner Universal-
„historie anzumerken: derehe-
„mals so übermächtige Pabst
„starb endlich an der Auszeh-
„rung durch Philipp den Schö-
„nen, Doktor Luther (Voltäre)
„und Joseph II,

So seyn dies (besonders auch die Kek-
heit Luther und Voltäre des Kai-
sers Majestät zuzugesellen) wahrhaftig
lauter vermessenste Majestäts

---

bigen und von ihnen sich be-
tauben laßenden zurufen kann:

Zittert, Elende, für dem Anbruch des
Tags des Zorns und der Rache des
Herrn aller Herrn!

lästernde Beleidigungen dieses Monarchen; (*)

Da anbey der Autor selbsten anführt: „noch könne er die Quel„len woraus dessen Heldenmuth

(*) Auch in Ansehung des ganzen vernünftigen und ehrliebenden publici ist es eine wahre Beleidigung, daß Autor nach dem Gebrauch aller neuphilosophischen Schildknechte Selbigem solcherley an und für sich höchst verwegene Vorbildungen aufzubinden keine Scheu hat, gleichsam ob wären ganz entgegengesetzte Handlungen Seiner Kaiserlichen Königlichen Apostolischen Majestät völlig unbekannt; Allerhöchstderoselben Verfahren in Ansehung deren sogenannten Abrahamiten welche entweder zu eine der drey tolerirten christlichen Religionen sich bekennen oder aus Böhmen auswandern musten, denen in ihrem nachherigen Aufenthalts Ort Seine Majestät selbsten so lebhaft zugesprochen, daß sie sich

„muth die Popanzen, Aber-
„glaube und Fanatism anzu-
„greifen und zu bekämpfen
„selbst nicht finden, so hätte er
beßer gethan selbigen keinen solchen
unreinen Quellen, als wie hier jene
seyen woraus seiner des Faustins

---

hinwiederum zur christkatholischen Religion bekannt — die kurtze Abfertigung des hochmüthigen Apeé Plarers dem seine Majestät alsbald eine glükliche und baldige Abreis gewunschen, da er wegen affektirter und nicht erhaltener Direction des Wiener Priesterhaußes seinen Abschied verlangt — das sogerechte als einsichtsvolle Verfahren gegen einen apostasiren wollenden katholischen Priester, dem Sie als in dem Kopf unrichtig einen Platz in dem spanischen Spital angewiesen — die Belohnung des Esquire Johann Tilon Herrn zu Lismillen in der Grafschafft Mead in Ir-

und Gesellschaft philosophische A- der fließet zuzuschreiben.

Und nachdem Er selbst eine so schlechte Idee von dem was er Philosophie nennt, durch seine sau-

land welcher in den Parlament von Irrland sich um die gerechtsame der dasigen katholischen angenommen und deshalber von Seiner Majestät aus eignem höchsten Antrieb in den Freyheits Standt erhoben worden — Der Verbott gegen den Cardinal Migazzi nichts mehr ins Publikum herauszugeben—die Vermehrung deren Seelsorger und Errichtung hinlänglicher Pfarreyen in Städten und auf' dem Land — und soviel andere dem philosophischen System entgegenstehende Verfügungen, Betragen, Aeußerungen u. s. w. seyn doch nicht so unbekannt, daß der Herold des anmaslichen neuphilosophischen Zeitalters und vermeintlichen Siegs der Philosophie über das Christenthum vernünftig glauben kann, daß sei-

saubere Lästerschrift gibt, daß nach solcher was er Philosophen nennt der wahre FEX GENERIS HUMANI seye, so hätte er sich deßen wol entstehen sollen den Sieg und Allgemeinheit dieser neuen Philosophie dem Regierungs-Antritt Josephs des Zweiten zuzuschreiben, und in solcher Rukſicht Seine Kaiserliche Majestät einem Sesostris — Fohi — Orpheus ꝛc. an die Seite zu setzen, an deren Seiten er Vorhin ei-

---

ne vermeßene Vorspieglungen als ob des Kaisers Majestät mit Voltäre und seines gleichen Philosophen einerley Gesinnungen hätten nur sohin als warheiten würden angenommen werden; allein calumniare audacter semper aliquid haeret.

nen Voltäre als den Stammvater und obersten Gesetzgeber bereits placirt hatte;

Indeßen hat der Autor gleichwolen für den Verfaßer der Praktika zu den katholischen Fantasten und Prediger Almanach so wie für das Publikum nicht umsonst gearbeitet, er hat jenes so in dem Vorbericht dieser Praktika und in der Beantwortung des Nachtrags der Frag: was ist der Staat? gesagt worden, durch sein als eines angeblichen Philosophen eigenes Geständnis bewähret: wie nemlich: an allen Orten, in allen Reichen durch unzäh-

zählige Mitarbeiter, Helfer und Helfers-Helfer durch allerhand Schleichweg und Intriquen (*) sogar durch scheinheilige Vorstellungen, und vorspiegelnden Religions- und Reformations-Eifer **die Freydenkerey** auf den Ruinen der Religion **aufzubauen**, mit zusammengesetzten Kräften und Rathschlägen **von denen anmaslichen Aufklärern des menschlichen Geschlechts** sich ohnunterbrochen bearbeitet werde;

Gleich

(*) Auch selbst die Kosten werden nicht gespart, und die feine **philosophische Bande** hat auch eigene Cassen und Niederlagen, wolbezahlte Emissarien ꝛc.

Gleich dann auch solche würklich es soweit gebracht zu haben sich schmeicheln, daß sie nicht mehr wie sonsten im Dunkeln zu wandeln, und sich unter allerhand Masken zu verbergen nöthig haben, sondern nun mit aufgehobenen Häuptern einher gehen, und die sogenannte Fahne ihrer angeblichen ächten lehre aller Orten zu pflanzen (*) und dem Menschengeschlecht den Schleier, die Binde womit die Religion solche geblendet haben soll, abzunehmen,

(*) Conferatur die Brochure die Reformation in Deutschland des XVIII. Jahrhundert und die Gedanken darüber.

men, das sogenannte Licht ungescheut zu zeigen sich berechtiget glauben;

Wie könnten sonsten diese Elende die Frechheit haben, hier mittelst eines sogenannten Damen Journals gleich in dem ersten Stük ganz kek die Irreligion einen platten DEISMUM, MATERIALISMUM u. s. w. zur Grundlehr anzunehmen, ja selbsten die Schöpfungs = Geschichte zu läugnen, und ins lächerliche zu setzen? (*)

Dor=

(*) S. 77. u. f. sagt der Autor dieses Damen = Journals, wann und wie Gott die Welt erschaffen, das bleibe ein Geheimnis, wenigstens liege ihm gar nichts

Dorten mittelst des infamsten Schandbuchs so jemalen existiret, den sogenannten Horus der Offenbahrung Johannis—den Weissagungen auf den Meßias, ja selbst JESU und seinen Jüngern (so lautet das gotteslästerliche vermessene vernunftlose Titelblatt) kurzum das

---

daran, ob die Welt fünf oder fünfzig tausend Jahr schon stehe, ob sie aus Nichts oder wie jezt die Nüße und Nespeln aus einem Samen entstanden sey: genug er wiße, daß er nicht gewesen, von einem Vater und Mutter erzeuget, ganz klein und ohnmächtig wie alle Pflanzen und Thiere gewesen, daß er wachse wie Pflanzen und Thiere, und sterbe ab wie Pflanzen und Thiere, daß er

das Endurtheil = und durch solche saubere Lästerschriften die neue Aufklärung Europens anzukündigen, des Menschen Bestimmung an Tag zu geben?

Es ist zwar dieser Horus, dieser Mittelpunkt aller Gottlosigkeiten an und für sich ein eben so elendes sich selbst widersprechendes Geschmier, als es voll Lästerungen über die

eben so wenig aufhöre zu seyn als Pflanzen und Thiere, daß er wie solche in tausend andere theils bekannte theils unbekannte Gestalten übergehe ꝛc. er wäre gewesen, und wiße nicht wie, er seye und wiße nicht wie, und werde auch seyn und wiße nicht wie, und

die göttlichen Geheimnisse, über die göttliche heilige Schrift, über geist und weltliche hohe Häupter, ja über jenen selbsten so der Heiligste der Höchste im Himmel und auf Erden JE-SUM den vermenschten Sohn Gottes ist, und wenn dahier der Ort wäre sich damit abzugeben, wäre es ein leich-

---

wer sage daß er mehr davon wiße, entweder ein Betrüger oder ein Thor sey; man könne darüber vieles Dichten, aber aus diesem folge noch nicht, daß auch wahr sey was gedichtet wird.

Daß erste Buch Mosis erklärt er als einen Roman, und was der Jud Mosis (so nennt er diesen grosen Führer des jüdischen Volks) von der Schöpfung und Erschaffung des Menschen geschrieben,

leichtes, blos aus diesem schönen Werk selbst durch Anführung der darin vorkommenden beständigen Widersprüchen, Widersinnigkeiten und Absurditäten solches jedem ver-

ist ihm eitel poetische Erdichtung, weit poetischer als die Verwandlungen Ovids, der aber billiger gewesen wäre, da er seine Fabeln niemand als Glaubens Artikeln aufdringe, wobey er Mosen: was ihm in Sinn kam ohne darauf zu denken daß er sich sonnenklar widerspreche geschrieben zu haben unter mehrfachen höhnischen Spöttereyen beschuldiget, nachdem er vorhinein schon in Ansehung der Religion S. 62. kurzum festgesetzt, daß man den Kindern einen blosen Deismum, und keine Sätze der geoffenbarten Religion beybringen solle, daß die Re-

nünftigen Leser für das was es ist, dergestalten hinzustellen, daß man den Compilatorem deßelben, zugleich als man ihn für einen gedungenen oder vorsetzlichen Apostel des ANTICHRISTIANISMUS, allerdings auch für einen in Kopf verrükten Aftergelehrten und sehr ungeschikten Aufwärmer alter und erdichteter

---

ligion ohne Naturkunde ein bloses Traumbild seye, daß Gott niemals könne erkannt werden, daß die Fühlung von dem Daseyn eines Gottes uns nicht von Natur gegeben sey 2c. 2c. Man kan hierüber das Avertissement so gelegenheitlich des ersten Stuks des berüchtigten Damen-Journals hin und wieder in Vorschein gekommen nachlesen, worinnen die Absicht dieser schönen Geburt des 1783. Jahrs an Tag geleget wird.

teter neuer Irthümer, somit allerdings der äußersten Verachtung würdig halten und erkennen mußte; *

Allein es haben jedoch diese boshafte und vermessene Compilationen eben darum ein sehr gefährliches Gift theils für jene, so bereits in dem alten Glauben wankelhaft und von Neuleh-

(*) Da die in diesem Horus befindlichen Widersprüche und Absurditäten so häufig sind, daß man sie ohnmöglich in den beschränkten Raum eines Aphorismus bringen kann, vielmehr eine vollständige Anzeige davon eben so stark werden würde wie der Horus selbsten, so wird man zu Ende dieses Werk eine zwar nur kurzgefaßte Bemerkung verschiedener dergleichen tollen widersinnigen Angaben und frech sich erlaubter Erzählungen mittelst einer besondern Beylage sub signo ⊙ anfügen.

ren Liebhaber sind, theils für gänzlich Unerfahrne und Ungelehrte in sich, welche letztere weiß nicht was für große Erudition in denen verstiegenen astrognostischen Fabelwerken — in der tollen Auslegung der *Apocalypsis* — den Verdrehungen der Weißagungen auf den Mesias, und den verwegenen Vorbildungen in Ansehung der Wunder JESU und seiner Jünger zu finden glauben könnten;

Das in Rechts- und dergleichen Sachen schlechten Leuten zum Sprüchwort gewordene: Calumniare audacter, semper aliquid haeret, hat wol sicherlich auch in Ansehung solcherley Brochüren

seine

seine gute Anwendung; und da hiernächst der Autor *Compilator* oder Herausgeber des Horus am Ende, wo er von der Bestimmung des Menschen durch Gott handelt, nachdeme er die Einleitung mit den lächerlichsten Absurditäten von der aus denen durch die Sonnen Vulkanen während so vielen Millionen Jahren ausgespieenen Broken entstandenen Weltkugel und anderen Planeten gemachet, auf einmal ein zwar nach Epikuräischen Deismus schmekende — auf jedes Individui selbstiger Glükseligkeit finaliter sich beziehende philosophische Ausführung von des

Menschen Pflichten, Vervollkommung, künftigen Glük, oder Unglükseligkeit daher zählet, somit eine zwar blos philosophice gut scheinen sollende Moral beybringet und vermuthlich aus andern Schriften nachgeschrieben hat, so soll diese Pseudo-Moral all vorhergehendes offenbahr Gott und Vernunft widersprechendes Schreibwerk vermeintlich auf den Schein wieder gut machen, oder vielmehr einen Anstrich geben, welcher so ehnder das voraus-gesetzte Gift sicher und ohnvermerkt einschleichend und gefällig zu machen hätte, wohin denn auch die zum Beschluß angeführte all seinem vorhinigen

gen gottlosen Geschreib selbst wiedersprechende gleisnerische Anrede an Gott (wozu er dann bey Eingang der gantzen Einleitung und Einkleidung seines Gott- und Religion läugnerischen Buchs Sonne, Mond und Fruchtbarkeit gemacht hatte) zu zählen ist; (*)

(*) Der Autor hat solche seine Absicht selbsten nicht verbergen können, da er gleich in den ersten Zeilen seines Vorberichts, wo er Spottweiß denen glaubigen Christen zuruft: dich bitte ich, lege dies Buch beym ersten Anblick aus den Händen! Sprich nicht: Ha! du machst mich nur neugierig, ich muß es lesen! glaube mir, du verliehrst deine Seelenruhe darüber, und ich wasche sodann meine Hände in Un-

Wenn nun dergleichen gottlosen und gefährlichen Schreibwerken nicht ernstlicher Einhalt gethan wird, so kann es nicht fehlen, daß am Ende die Verführung selbst unter dem gemeinen Volk allgemein werde, da

diese

---

schuld, weil ich es dir zuvor gesagt habe ꝛc. sofort beyfüget: willst du dir dennoch nicht rathen lassen, so lies auch den Anhang, und lies ihn wieder.

Studiere ihn, und fasse ihn ganz, wenn du Kräften dazu hast. So wirst du deine Seelenruhe wieder finden, wirst alle Pflichten gegen Gott, gegen den Staat, gegen den Nächsten, und gegen dich selbst, mit Freuden doppelt erfüllen.

diese infame Werker in teutscher Sprach, oft auch zur Verwolfeilung derselben Auszugsweis unter die Leut gebracht werden.

Die Verfaßer und Verbreiter solcherley Brochüren, diese höllischen Emissarien haben in der That

---

Dann ferner S. XIV. dieses Vorberichts: was den Anhang betrift so hoffe ich, er werde das wieder gut machen, was das Buch vielleicht böse zu machen scheinet; Hätte ich meinen Lesern keinen NB. neuen Hafen ihrer Seelenruhe zeigen können, so hätte ich es nie gewagt, ihnen die Seichtigkeit und Versandung des alten zu zeigen; Denn man muß dem Publikum nichts nehmen, wenn man ihm nichts besseres dafür geben kann, das heißt zu teutsch: mein Endur-

eine so schlau- als bös absichtliche Gradation eingehalten; Anfänglich kam ein Blik ins Mönchswesen ein A. B. C. und dergleichen kleine immer boshaftere Brochüren zum Vorschein; dann ein Reformations

---

theil über die Apocalypsis über die Weissagungen auf den Meßias über die Wunder Christi und seiner Jünger soll meine Leser überzeugen, daß alles was von der Schöpfung der Welt, von den Geschichten des Volks Gottes, von einem dreyeinigen Gott, von der Menschwerdung des Sohns Gottes, mit einem Wort was überhaupt die jüdische wie die christliche Religion zu glauben vorhält eitel Fabelwerk — Sonn Mond und Fruchtbarkeit aber die Trias die einzig eigentliche Gottheit der unser Welt ihre Entstehung und Erhaltung zu danken — das abkommende Planeten Reich und

ons Plan des 18ten Jahrhunderts, allerhand particular Lästerschriften, und falsche Begriffs-Ausführungen gegen Pabst und übrige Geistlichkeit, Prediger-Kritiken,

---

dagegen eintrettende Reich von Sonn und denen Sternen besonders des Thierkreises unter denen Stellen des in den Weissagungen des alten und neuen Bunds und von Christo selbst versprochenen Reichs Gottes zu verstehen sey.

Damit aber all solches nicht gar zu sehr auffalle, damit der von mir gestiftet werden sollende Unglaube nicht das was er in sich ist scheine, so werde mittelst des Anhangs von der Bestimmung des Menschen durch Gott den (sogenannten) natürlichen Pflichten nach wieder eine Sittenlehre vorlegen, woraus man just das Gegentheil von mir und meiner dogmatic glauben solle, was ich zu gänzli-

tiken, Vers u. s. w. dann in dem 1783. Jahr der sogenannte Katholische Fantasten und Prediger Almanach, worinnen angeführter maßen nebst allen rechtschaffenen

cher Verdring- und Ausreutung der geoffenbarten Wahrheiten aus dem Sinn und Herzen meiner Leser in meinem dreyfachen Endurtheil lehre und daher predige;

Welch ein Widerspruch, da doch diese Dogmata unter angeblich astrognostischen Beweisen, deß von dem Authore erwecken wollenden Unglaubens kurzum selbst eine solche Gottheit läugnen, dergleichen nothwendig erkannt werden müsse, wenn der Mensch von Gott die von ihm in dem Anhang angeführte Bestimmung haben solle;

nen gut katholischen hohen und niedrigen Geistlichen auch selbst die von der Kirche gut geheisene, erlaubte ja eingesetzte Andachten und geistliche Handlungen gelästert, ins lächer-

---

Es heißt wol mit Recht in göttlicher heiliger Schrift: Sic ordinatum est a Deo, ut impii se ipsos confundant.

Allein nicht ieder Leser giebt auf solche Widersprüche auf solche Widersinnigkeiten Achtung, und da der Autor die Vernunft zum alleinigen Schiedsrichter machen will, da man nach seinen Irrsätzen nichts zu glauben hätte, als was man begreift (welches freylich die Adams Kinder, denen das eritis sicut Dii, ihr werdet seyn wie die Götter, gar bald einleuchtet) so sucht er durch sein Endurtheil einsweilen die alte Glaubens Warheit die Authorität göttlicher heiliger Schrift zu beseitigen, That-

cherliche gesetzt und durchgezogen — und man dahero bewogen worden, gelegenheitlich dieser Piece das katholische Publikum gegen die Meneeen,

---

sachen so nicht zu laugnen, die selsamste Auslegungen zu geben, damit man solche für natürlich - Christum für einen blosen Menschen halten solle; und zu Beruhigung dieses Unglaubens, welcher, so bald man den privat Geist herrschen lasset, gar bald Wurzel fasset, solle der Anhang dienen, dieser solle in Platz des Christenthums natürliche Tugenden einprägen, weilen die Erfahrnuß schon allzuviel erprobet, wie es Autor selbsten gestehet, daß die Voltairianer - und dergleichen gar bald offenbare Schurken und schlechte Weltbürger werden, wovon man gleichwolen den Schein vermeiden muß;

Allein nur Gedult! lasse man nur des

neeen der Freygeister durch den Nachtrag zur Praktika aufmerksam zu machen;

Ferner kam bald darauf der infame Roman Faustin zum Vorschein,

so

Horus Dogmatic Eindruk machen, so werden bald unerachtet der in dem Anhang zum Blendwerk angeführten Sittenlehr eben so viel Schurken aus ersterer entstehen, als würklich die Lehre Voltairs hervorgebracht hat;

Horus sagt das nemliche, was Voltaire gesagt hat, wenn man die Fanatische Astrognostische Erzählungen, so durch dieses ganze Werk paradiren müßen, ausnimmt, er wird demnach die nemliche Würkung als die Werke des Papa Voltairs hervorbringen, das ist eine Schurken Welt; Correlativorum enim eadem est ratio.

so ein wahrer Zusammenhang von Gottlosigkeiten, Gotteslästerungen und Majestäts-Beleidigungen ist, wie in diesem Nachschreiben mit mehreren dargelegt worden.

Indessen wolte all diesen Scheiderhaufenmäßigen Pasquillen und Schandschriften gleichwohlen verschiedentlich der scheinheilige Vorwand eines für die Aufklärung und Reinigung der Religion von Misbräuchen habenden Eifers vorgespiegelt werden;

Nachdem aber die feine Authores der sogenannten Aufklärungs-Schriften sich die Vorbildung gemacht,

macht, ob wäre würklich die philosophische Aere — der Zeitpunkt eingetroffen, wo der christlichen Religion als nach der Herrn Philosophen Meynung dem Ursprung alles Unheils das Land würde verwiesen werden, so erscheinet das sogenannte Endurtheil über dieselbe, über die Weißagungen von deren Stifter Christo unsern göttlichen Heiland dem verheißenen Messias, über die Wunder Christi und seiner Jünger — und über die von den letzten Zeiten — von des Antichrists (leider

nur allzu kenntbar herantrettenden) Reich uns in der APOCALYPSI des Evangelisten Johannis zur Warnung hinterlaßenen göttlichen Offenbahrung;

Das ehemals von Gott auserwählte, jetzo noch in ihrer besondern Verfaßung bestehende, durch ein leibliches Zeichen, durch besondere Traditionen, Urschriften und Ceremonien sich von andern Nationen seit ihrem Ursprung unterscheidende Judenvolk—samtliche die Schriften des alten Testaments ausmachende sowol von den Juden

bey-

beybehaltene als in der Kirche Gottes für Gottes Wort anerkannte Bücher und die darinn enthaltene Weissagungen von dem Meßias—derenselben Erfüllung zu Folg der von niemand vernünftigen läugnen könnenden Geschichten Jesu und seiner Jünger seiniger und ihriger Wundern, (wodurch die würkliche Erscheinung des so lang erwarteten vorhergesagten Meßias, die Auferstehung Christi somit seine Gottheit erwiesen) und die unlaugbahren Thatsachen, so die nach Christi Himmelfarth von den Aposteln in der ganzen Welt ohnerachtet so vielen Widersprechungen und Verfol-

gungen ohne alle Macht blos durch Leiden, durch Martertod, Wunder und Heiligkeit der christlichen Lehr beschehene Ausbreitung der christlichen Religion bewähren, fallen allzuhell in die Augen um daß all solches kurzum wegzulaugnen einem nicht vollkommen unsinnigen Menschen einfallen oder dergleichen Ablaugnung nur halb vernünftigen Menschen glaubbar zu machen möglich werden könnte; (*)

Eben

(*) Dem Patriarchen des Unglaubens Voltaire stunden immer die Juden und die Schriften des alten Testaments im Weg, wie würde er sich gefreuet haben, wenn zu seiner Zeit der Autor des Horus ihme die Hofnung gemacht hätte, daß

Eben daher läugnet auch der Urtheil-Sprecher über das alte und neue Testament, Christum und seine Jünger keineswegs weder die Existenz der durch den Evangelisten Johannes geschriebenen Apocalypsis, noch der Weißagungen auf den Meßias, noch der Wunder Christi und seiner Jünger, sondern er sucht durch ein tollsinniges Gewäsch von Planeten — Himmelszeichen aus dem Thierkreyß — Fixsternen

er all solchem durch sein astrognostisch — sophistisch — scoptisches Schreibwerk das Endurtheil sprechen werde!

nen—Sonnen ohne Zahl—Sonnen-Erzeugung und dergleichen sehr abstracte und nicht weniger fanatische mathematische Erzählungen, denen man nicht nachmessen und nachspühren kann, die Ideen zu verwirren, da er mit einer ganz unerhörten Kek- und Unverschämtheit die tollsten Fabeln als ganz mathematische Warheiten dahin schreibt, sofort von solcherley Hirngespinsten alt oder neuer Sternseher—sogenannter Philosophen und dergleichen Systematikern, dann denen alttestamentischen Weißagungen in specie auch jenen der Apocalypsis ein förmliches Gewirr und Mischmasch machet;

Zum Beweis läugnet er kekhin sogleich die Schöpfungsgeschichte, mischt sonach die von Mose so simpel und natürlich niedergeschriebene Erzählung derselben mit den Fabeln der Egyptier, Perser, Chaldäer und andern Völker mit den poetischen Fabeln untereinander, welche freylich in ihren Gesängen und Vorbildungen die mosaische Welthistorie verstallteten, aber eben daher wie in sich selbst wol nichts weniger als zuverläßige und solche Urschriften seyn können, so zumalen die von Mose theils lange vorhero geschriebene Traditionen umzustoßen fähig wären, als welche dieser von den Ertzvätern nach der Sündfluth diese von

Noe,

Noe, und letzterer von den Vätern vor der Sündfluth so zuverläßiger erhalten, da Noe Vater mit dem ersten Menschen und dessen Söhnen der gründlichen Zeitrechnung nach sich besprechen können, und gewis öfters besprochen hat. (*)

Und so sucht der Bößewicht alle Weissagungen auf sein astrognostisch heliakisches Hirngespinst auszulegen, und, wo er etwan bey vorkommenden Thatsachen solches nicht thun kann — da bringt er ganz unverschämt eine frisch ersonnene Erzählung her,

(*) Adam sturbe in dem Jahr der Welt 930
Seth dessen Sohn . . 1042
Und Lamech Noe Vatter wurde gebohren 874
folglich 56 Jahr vor dem Tod Adams, und 168 vor dem Tod Seths.

so als wäre er würklich bey diesen Hergängen selbst gewesen; z. E. sagt er: „die Schlangen so das „jüdische Volk in der Wüsten „hätten sollen gebißen haben, „wären eine Art von Schwärmern oder Frösch (obwohl das Schißbulver von Mose schon erfunden wäre?) gewesen, die „Moses unter das Volk geworfen habe ꝛc. aus dem „goldenen Kalb so Moses „zu Staub aufgelößt sagt der „Autor des Horus habe er „AURUM FULMINANS „gemacht, und damit Koram, „Dathan und Abiram in die „Luft gesprengt ꝛc. addendo

„vielleicht hätte Moses sich
„nur des gemeinen Schlagpul-
„vers (aus welcher Apothek wird er
es wol genommen haben?) so aus
„Weinsteinsalz, Schwefel und
„Salpeter besteht zu dergleiz
„chen Wunderwerken bedient
„rc. bey dem ersten von Aaron
„bereiteten Brandopfer hät-
„te ein anderer Priester einen
„brennenden Wollen-Büschel
„der mit Terpentin und Kohl-
„staub versetzt war von der
„Hütten ohne bemerkt zu wer-
„den auf den Altar herabge-
„worfen und sonach dem Volk
„vorgesagt, daß Feuer wäre
„vom Himmel gekommen rc.
„bey

„bey der Einweihung des Sa-
„lomonischen Tempels hätte
„man diese herrliche Wun-
„derwerk nachgeahmet u. s. w.

Solte man nicht glauben, Horus famoser Autor seye persöhnlich bey allen diesen Vorgängen gewesen, da er solche so genau beobachtet und so dreist dahin schreiben können, oder aus welchen Urschriften von Leuten, so gegenwärtig waren — dergleichen angebliche Betrügereyen Moses und Aaron endekt und der Nachwelt hinterlaßen haben, hat er solche Schrift-Auslegung hergenommen?

Diese wenige effronte Vorspieglungen zeigen wol hinlänglich, wie e-

lend

lend des Autors Schreibwerk durchaus sey? Allein sie zeigen auch, wie sehr die philosophischen Kirchenvätter sich von der Leichtglaubigkeit heutiger teutschen Erdbürger gesichert halten müßen, da sie solche glaucomata als Warheiten vorspiegeln, und mittelst dergleichen Absurditäten denen Weissagungen von dem Meßias Jesu und seinen Jüngern — und denen Weissagungen Johannis in Ansehung der letzten Zeiten das Endurtheil sprechen, somit die göttlichen Warheiten so von dem jüdischen Volk sodann von Christo und seinen Jüngern her für nicht bezweifelt von so vielen Millionen Menschen, Monarchen, Gelehrten

und

und gemeinen Volk einhellig geglaubt, durch solche allerortige gleiche Uebergab auch bis zu uns gebracht haben, zweifelhaft machen und von solchen unser gutes Teutschland abbringen zu können glauben;

Besonders bemüht sich der Urtheilsprecher jene auf die letzten Zeiten verlautende göttliche Weissagungen Johannis in deßen Apocalypsi ins lächerliche zu setzen, und auf seine astrognostische Narrheiten zu verdrehen, warum wol dieses?

Die Weissagungen des geliebten Jüngers des Herrn fangen eben an ziemlich auf unsere Zeiten zu passen,

die viele Erderschütterung und Verhe-
rung ganzer Länder und Inseln—der aller
Orten überhandnehmende Unglauben da-
gegen immer höhersteigende zeitliche Wis-
senschaften und Künste--der außerordentli-
che Weltpracht, Kommerz-Begierde und
Anhängigkeit auf das zeitliche selbst auch
bey Leuten geistlichen Standes — die
zügellose Lebensart in so vielen Ländern —
das zu End gehende 6. tausendste Jahr
der Welt u. s. w. (wovon in gedachter
Offenbahrung verschiedenes zu finden)
könnten etwa hier und da die Besor-
gung nah herbeykommender letzter Zei-
ten erregen, wenigstens seyn diese Dinge
allezeit göttliche Verwarungen zum
glaubigern und christlichern Leben;

Und

Und solte die philosophische Aere, das ist die Aere des Unglaubens — des zu Grab gehenden Christenthums vollends nach der Philosophen Hoffnung und des Faustins des Vaters Bonifaz Vorsagung und Misdeutung würklich ankommen, so würde wol auch bald (wenn nemlich die Herrn Philosophen den Obergewalt zu erhalten oder solchen misbrauchen zu können Gelegenheit finden) zufolg ihrer menschenfreundlichen Art und Eifer für die Aufklärung niemand mehr kaufen noch verkaufen können, der das Zeichen des Thiers nicht auf der Stirn und in den Händen hätte; * Es

(*) Offenbahrung Joh. 13, v. 15. 16. 17.

Es würden bald christliche Regenten, die nicht nach den philosophischen Grundsätzen handeln oder zu solchen Handlungen sich so wie es die philosophischen Absichten und Grundsätze mit sich bringen nicht verleiten laßen, auf ihren Thronen nicht mehr sicher seyn; der allgemeine Monarchen Sturz — die allgemeine Freyheit im Denken und Handeln würde nach dem symbolischen Buch L'année 2440. bald aus der Welt, die man immer vervollkommnen — reicher machen — aufklären — beßern will — eine Mördergruben, eine Lastergruben — die Schaubühne von Revolten, von den größten Grausamkeiten abgeben.

O Ihr Grosen der Welt, besonders Ihr Fürsten Teutschlands von allen christlichen Religionen, wenn euch die Pflichten das Christenthum aufrecht zu erhalten, die Religion und deren Diener bey ihrem behörigen Ansehen zu schützen, Aergerniß zu vermeiden (und welch gröseres als jenes so unzählicher gottlosen Schriften) nicht bewegen solt diesem gottlosen Strom, so am End alles — alles — Väter, Mütter und Kinder selbst unter dem guten — aber eben dadurch bald schlecht bald ungehorsam werden könnenden Volk hinreißen würde mit Nachdruk zu steuren, so laßet euch durch die Offenbare Gefahr so euer selbstige und eurer zu Handhabung guter Ordnung so

nöthiger Macht und Ansehens-Erhaltung ohnfehlbar lauft dazu bewegen;

Eure Thronen seyn nur solang sicher als die Religion dieses süße Joch dieses so sichere so vernünftige als feste Band der menschlichen Gesellschaft aufrecht erhalten wird; gehet solches bey dem gemeinen Mann besonders verloren, verliert sie und ihre Diener einmal ihre behörige Achtung, wie bald werden abermals Münzers — Cromwells und dergleichen Unthiere aufstehen, wie bald werden solche Zeiten erfolgen, so statt der sich jetzo versprechenden Aufklärung nichts als unruhe, Menterey, barbarische verwildung

der Völker und Unbiegsamkeit nach sich ziehen werden;

Traurige aber ganz unausbleibliche Folgen der heutigen angeblichen Aufklärung, von welcher man mit Recht klagen kann was der königliche Psalmist in dem Vers des 13. Psalms anführt Dicit insipiens in corde suo non est Deus &c. &c. der ganze Psalm schikt sich treflich auf jezige Zeiten.

Besonders aber auffallend ist der die Jahrzahl des an gottlosen Brochüren so fruchtbaren 1783ger Jahrs enthaltende 2te Vers solchen Psalms

CorrVptI sVnt & aboMInabILes FaCtI sVnt In stVDIIs sVIs.

Beym Schluß dieses Nachschreibens erhält man einen abermaligen sogenannten Katholischen Fantasten= und Prediger Almanach von 1784.

Unter elender Aufwärmung vorhinnigen schändlichen Lästerungen und tollen Geschmiers untersteht sich der nichtswürdige Autor dieses Almanachs nun auch durch Misbrauch deren heiligen Evangelien und an deren Statt auch in deren Sprach in seinem Läster-Kalender Pasquillen und pasquillantische Anekdoten einzudruken; Er untersteht sich nicht nur ferner fromme rechtschafne Bischöfe — Prediger

und

und sonstige gut katholische Geistliche, sondern selbst das Höchste Kirchenhaubt denen Fantasten mit den gröbsten ungeschiktesten Lästerungen und Gespött (dergleichen auch die ungezogensten Gaßenbuben gegen ehrliche Männer nicht fähig wären) beyzugesellen;

Die Lästerungen gegen die allerseligste Jungfrau auch andre Heilige Gottes werden in diesem Schandbuch immer fortgesetzt und noch weiter getrieben;

Bey der Niederträchtigkeit solcherley Geschreibs hätte er freylich nicht schiklicher als in einem

Bierhauß jenen aufsuchen können, dem er seinen Almanach dedicirte; allein da die Frechheit dieses besag seines Vorberichts nahmentlich mit dem Autor des Horus sich in gleiche Klasse setzenden Verfassers dieses Almanachs und seines gleichen eben durch die Langmuth womit solchen Schandschriften zugesehen wird immer steigen zu wollen scheinet, so wäre wol zu wünschen, daß solchen und diesem Herrn Autori ins besondere um die fernere Mühe seine Schlafmütze abzuziehen zu erspahren, samt deren Schriften alljene Ehren angethan würde, so die Gesätze dergleichen Bößewicht zusprechen.

Wie es möglich, daß letztere wenigstens nebst einem Horus und dergleichen gotteslästerlichen Religion läugnenden Schriften nicht dem Nachrichter zur öfentlichen Einäscherung übergeben werden, solte man fast nicht begreifen! das Parlement in Frankreich schonete dergleichen Piecen gewis nicht —

Unglükliches Teutschland! was hast du noch zu gewarten? aus wahrer Vaterlands Liebe kann man dahero nicht umhin dir das bekannte procardicon zuzurufen:

Principiis obsta, sero medicina paratur.

Beylag zum Nachschreiben sub signo ☉

Bemerkung

einiger Stellen deren verschiedenen in dem sogenannten Horus befindlichen widersinnigen Angaben und frech sich erlaubten Erzählungen, auch denen daher sich bewährenden Widersprüchen und Absurditäten.

Gleich Eingangs macht er von dem heutiges Tags leider nur allzugemeinen — der ganzen Schöpfungs Geschichte widersprechenden und überhaubt an sich selbst wahrhaft höchst gefährlichen und fabelhaften System von unendlich vielen Welten, womit auch

das schon vor einiger Zeit herausgekomme-
ne gottlose Werk Systeme de la Nature
debutirt hatte, eine äußerst boshafte
Anwendung, um den Haubtglau-
bens Gegenstand der christlichen
Religion von der Menschwerdung
des Sohnes Gottes ins lächerliche zu
setzen, und damit vermeintlich umzusto-
sen, daß man mit den von
Gott sich nothwendig machen
müßenden Begriff eben auch
dieser vielen — allenfalls so
wie die unsrige zu erlösender
Welten halber die Lehre von
der Person und dem Mitt-
leramt des Meßias auf kei-
ne weise vereinbaren kön-
ne, da er gleichwolen nicht leug-
nen

nen kann, daß man bey Untersuchung der prophetischen Schriftstellen, die man auf den Meßias deutet, die Uebereinstimmung zwischen diesen alten Weißagungen und jenen Begebenheiten die sich mit Jesu zugetragen haben höchst auffallend finde.

Die Voltairianer und Religionsspötter ꝛc. nennet er durchgehends Schurken, und doch spottet er selbsten nicht weniger in seinem Horus über die Religion, die Ihm Aberglaube — deren diener, die Ihm Betrüger und Fanatiker, die göttlichen Schriften, die er wahrsagers Mährchen

nennet, und selbst die göttlichen Geheimniße auf das insolenteste;

Er gestehet, daß kein eintzelner Mann Veränderungen in Religions-Angelegenheiten treffen könne, und kann nicht leugnen, daß der größte (und beste) Theil der Menschen, das Volk, nicht ohne geoffenbarte Religion bestehen könne, und doch will er der Menschen Vernunft das Urtheil in dieser wichtigsten aller Angelegenheiten überlaßen, freylich nur denen weißen, aber wo ist der Stein an dem man diese weisen probiren kann? wer

soll

soll sie probiren, das Volk oder sie sich selbsten?

Viele Stellen der Bibel, besonders aber die Bilder der Apocalyps sollen den Menschen die Köpf verfinstern, ja sogar Verbrechen veranlaßen; wie beweißt er aber solches? durch ein paar schwärmerische Narren, den zu Spandau jetzo sitzenden Rosenfeld den Herrnhuthisch widergebornen Schäfer, den holländischen gegen den Prinzen von Oranien aufgebrachten Pöbel. Was beweisen aber solche Beyspiele? dieses: daß man in Glaubenssachen den privat Geist ohnmöglich könne gelten lassen, und wo solcher herrschet

 statt

statt der Einigkeit in der Religion eitel Schwärmerey hervorkomme, folglich beweiset eben dieses gerade zu gegen ihn selbst;

Gleich denn auch sicherlich das Geheimniß der aller-heiligsten Dreyfaltigkeit (wie der Autor hier zu Blasphemiren sich unterstehet) durch 18 Secula Niemand (der sich lediglich an dem was die christliche Kirche davon zu glauben uns vorhält diesfalls gehalten) zum Narren gemacht und so hat auch solcherley Glaubigen weder das Thier mit 7. Köpfen noch jenes mit 2. Hörnern die Köpf verrukt, noch wird jemals einer in das Toll-

hauß des Bibellesens halber seyn gebracht worden, der sich in den diesfalls vorgeschriebenen Glaubens Schranken gehalten hat.

Daß aber die Sternkunde oder sogenannte Astrognosie jenen Leuten die Köpfe verrüke, welche sich nicht begnügen laßen mit deren Gestirnen Beobachtung nach jenen Endzweck, wozu sie von Gott erschaffen und in der Schöpfungsgeschichte deutlich bestimmt sind, zu beschäftigen „daß „sie nemlich scheiden sollen Tag „und Nacht, und seyen zu Zeichen „und zu Zeiten, und zu Tage und zu Jahren, somit zu Determinirung der Jahrszeiten, der Ephemeriden, der

Tag und Nachtgleiche, der Eclypsen, Epacten, item um sich bey der Schiffarth und auf Reisen darnach zu richten, sondern aus solchen ganz neue Welt Systemata ausstudiren, und diese jenem so von Gott geoffenbaret und von so viel 1000. Jahren her sowol von dem die Uebergab der ältesten Offenbarung habenden jüdischen Volk als der ganzen Christenheit nie bezweifelt worden entgegen setzen, ja solche durch dergleichen Hirngespinste umstoßen wollen, dieses beweißt der Autor in seinen apocalyptischen — prophetischen und Wunder-Erklärungen;

Denn da kocht schon im Vorbericht Präcession und Recession der Nachtgleichpunkten, die 4. alte Haubtgestirn des Thierkreyßes, die Farben dieser Gestirn, die 4 Weltalter, die 4. Jahrs-Zeiten nebst dem Schimmel, dem Fuchs, dem Rappen und dem Falben in der Apocalyps in seinem verwirten Gehirn, dann der Weitzen, Gersten, Oel und Wein, der Erzengel Gabriel und der Mercurius, die Propheten Sprache und die Sprache der alten Astrologen, Himmel und Natur, die Sacerdoten und die Profanen, Kern und Schale,

Dichtung und Warheit, Schatten und Wesen, alles untereinander, da er den Mantel der Warheit um einen neuen daraus zu machen machtsprüchig zerschneidet, und die göttliche Offenbarung für Himmels- und Natur-Begebenheiten ansehen, somit Juden, Christen, Tirken und alle Heiden ihre Religion aus dem Buch der Natur herausschreiben und hinwiederum in den Phisycalischen Himmels- und Natur-Begebenheiten wie ausgebreitete viele Fäden in einen Gemeinschaftlichen Knoten zusammenlaufend sich vereinigen macht.

Leute, die ihr bislein Vernunft vernünftiger als er angewendet, haben freylich beobachtet, daß die Fabeln der Heiden auf die biblischen Warheiten zuweilen (ob gleich unendlich verstaltet) einigen Bezug haben, welches dann bey dem Umgang deren nach der Sündfluth in verschiedene Irthümer verfallenen übrigen Menschenkinder mit dem Volk Gottes ganz natürlich — auch eben sowenig zu bewundern war, daß solche bey den Israeliten unverfälscht auf- und beybehaltene Wahrheiten bey anderen Völkern in so viele und verschiedene fabelhafte Einkleidungen umgegoßen worden, weilen solchen eben so wie jetzigen pri-

vat geistern der wahre Leitfaden, die getreue Uebergab der göttlichen Wahrheiten und die sichtbare Autorität zu deren Aufbehaltung ermangelt hat;

Verschiedene Völker des Heidenthums verhüllten freylich die ganz klar und simpel in den Schriften des alten Bunds enthaltene Warheiten unter allerhand Hiroglyphen und mystische Ausdrüke; wie ungereimt werden aber von dem Autor des Horus diese mit jenen vermischt, und wie wenig können solche anderwärtige Verstaltungen dahin dienen erstern ihre durch so viel 1000 Jahre stets beybehaltene

haltene Autorität zu benehmen und jetzo erst zweifelbar zu machen?

Eben so unsinnig, widersprechend und vermessen ist selbst auch aus jetzt bemeldtem Grund all jenes was er gegen die Weißagungen von dem Meßias auch dessen und seiner Jünger Wunder in den Tag hineinschreibt;

Er leugnet die Existenz dieser Weißagungen nicht, er leugnet auch die Facta welche die Wunder Jesu und seiner Jünger ausmachen nicht, weilen er aber sich einmal die Verwegenheit herausgenommen ein Endurtheil über solche

zu sprechen um als ein wahrer Vorläufer und Dogmatiker des Antichristianismus das Geheimniß des vermenschten Sohns Gottes und durch diesen das vollbrachte Erlösungs-Geschäft anzubellen, so dichtet er solchen Weißagungen die seltsamsten chimärischen Bedeutungen und denen Wundern Christi solche verdrehte Umstände an, woran durch beynahe 18. hundert Jahr niemand auch selbst nicht jene die gleichwohlen so verschiedene Geheimniße der christlichen Religion angefochten, gedacht; Anbey werden solche Chimären und Verdrehungen von dem Autor des Horus gleichwolen so dreist daher erzäh-

erzählet, als ob er selbst Augenzeug solcher Umstände gewesen oder solche aus den untrüglichsten unfehlbarsten Urkunden hergeholet hätte;

Zwar weiß er sich immer wieder mit einem vielleicht — vermuthlich — es könnte so seyn — seyn sollen — wie ist es möglich — solte wol — mit einem J nun — Hm! — es scheinet und dergleichen zu helfen, wenn ihm bey Verfaßung seiner scandalosen Chronik nichts anders einfallen will;

Wo er aber über solche Thatsachen Christi die er nicht leugnen zu können glaubte einen Kommentar

tar machen wolte, da schonte er auch selbst die Person des Welt Erlösers nicht, ob er schon S. 245. Jesum als einen Mann von vortreflichen Geistes Fähigkeiten — von dem besten Herzen — von erhabenen Gesinnungen — von einem weit umsehenden Geist — und als einen währen Menschenfreund schildert der kein Betrüger gewesen — welcher auch S. 270. ohnstreitig kein gemeiner Mensch, sondern gewis mit ungewöhnlichen, oder wenn man lieber wolle, mit außerordentlichen Naturkräften ausgerüstet gewesen — welcher S. 250. die edelsten Absichten ge-

gehabt, und S. 252. als Moralist die größte Achtung und Liebe der Menschen verdient habe — welcher nach S. 273 vor allen andern Menschen die in die Welt gekommen ganz allein habe empfinden können, daß eine Heilungskraft von ihm ausgegangen, und daß man endlich das ausserordentliche oder auffallende seiner Wunderthaten nicht völlig leugnen könne;

Denn da nimmt er sich keinen Scheu,

a) daß er Christum, den er doch für den größten Mann von überwiegenden Geisteskräften anpreißet,

preißet, nach S. 250. u. f. als einen übertriebenen Enthusiasten darstellet, der sich in die dunkeln Lehren der Persischen Magier sowol als in die Träume der Astrologen, und in die Weißagungen der Propheten seiner Nation dergestalt verwikelt hätte, daß er sich von der Gewisheit seines Meßiats völlig überzeugt fand, und bey seiner mit allen damaligen Astrologen gemachten Vorstellung von dem nahen Ende der sechsten oder gar siebenden Planeten Revolution fort auch dem Ende der bösen Planeten-Welt gefolgert, daß er der

Meßias der Erlöser — der große Woltháter seines Volks würklich seye — für den er sich ausgab;

b) Daß er Johannes den Täufer für einen frommen Fanatiker erkläret, der sich in den Mithrageheimnißen und in den astrologischen Grillen seiner heiligen Propheten dergestalt verfizt hätte, daß ihn auch die vernünftigste Philosophie aus diesem systematischen Traume nicht hätte erweken können, weswegen auch die Sache (S. 249. u. f.) zwischen Jesu der als ein Sohn Josephs sich nachmal zu den Kin-

dern Juda gerechnet hätte — und seinem Vetter Johannes so aus dem Leviten Geschlecht gewesen, also beschlosen worden, daß Johannes den "durch „den Propheten vorherge= „sagten Engel vorstellen „solle, dem Jesus in seinem „Lehramt und mit seinen „Wunderzeichen bald nach= „folgte;

c) Daß er sogar gelegenheitlich des Wunders von Lazarus Erwekung S. 274. u. f. zu Dichten und zu erzählen sich nicht gescheuet: bey Maria und Martha des Lazarus Schwe= stern, die Jesum recht herzlich

und Jesus sie hinwieder geliebet, seye, weilen Jesus sich damals nicht nahe an Jerusalem und mithin nicht nach Bethanien wagen dürfen, der Kummer entstanden, daß sie keine Hofnung hatten ihren Gast— ihren sanftmüthigen Freund— ihren Geliebten bald und oft wieder bey sich zu sehen; um nun durch listige Weiber-Art Jesu einen *Salvum Conductum* zu verschaffen, hätt dieser auf keine klügere Weise als durch ein Wunderwerk können erlangt werden; Lazarus habe also sich krank stellen müßen, zum Scheine sterben, und wie die

Juden pflegten sogleich in die Grabhöle geschikt werden. Indeßen hätte man deswegen Boten zu Jesu geschikt; er wäre mit seinen Jüngern aufgebrochen und dahingezogen; Martha wäre ihm mit Hinterbringung der traurigen Nachricht entgegen geloffen, Jesus hätte sich der Grabhöle genahet, zu seinem Vater gebeten und mit heller Stimme gerufen: **Lazare, komm heraus!** und da wäre der nur zum Schein gestorbene Lazarus herausgekommen;

Dem er bald hernach beyfügt S. 282.

war etwan der Jüngling zu Nain auch nicht würklich tod? lag er etwa auch nur im Hinbrüten? führte der Zufall etwa Jesum gerade zu der Zeit nach Nain, als man diesen ohnmächtigen tod scheinenden Jüngling heraus truge?

So vermeßen erlaubt sich noch öfters der so unchristlich als vernunftlose Autor bey andern ähnlichen Gelegenheiten die Gotteslästerlichsten und verwegensten Späße gegen Christum, und Verdrehungen deren selbst nicht leugnen und bezweifeln könnenden — die Gottheit Christi die Heiligkeit sein Lehr so viel-

fältig klar beweisenden Wunderbaren Thatsachen;

Und wo solche ihme zu auffallend geworden, müßen ihm bald die Evangelisten sich Widersprechen oder die Unwarheit gesagt oder die Sachen übertrieben haben bald will er wieder dieses, das sie geschrieben bezweifeln, und durch solcherley Luftstreiche was durch so viele Secula tausend Völkerschaften ohne darüber nur sich einen Zweifel kommen zu laßen zufolg ununterbrochener Traditionen geglaubt, unglaubbar machen — durch solcherley dummen Unglauben die Welt aufklären.

Oder

Oder es wird von ihme eine noch so unschickliche angeblich natürliche Ursache hergeholt, wie zum Beyspiel bey der Verklärung Christi solches der Mondschein bey der Schlaftrunkenheit der Jünger mußte gewürket haben;

Nach S. 283. seyn ihm nur jene wahre Wunder, die sich zwar aus den gewöhnlichen Grundsätzen der Physik nicht erklären noch demonstriren lassen, deswegen aber dennoch zu den Naturwirkungen gehören, und keineswegs aus übernatürlichen Kräften, sondern blos aus natürlichen

entsprüngen sollen, nur daß wir sie mehr durch die Sinnen der Seele, als durch die Sinnorgane des Körpers zu empfinden fähig wären;*

Da er die Geschichte der Auferstehung Christi niche leugnen kann, so muß S. 341. & sequent. ihme Christus und zwar unter argwohnender Einverständniß, Pilati noch nicht gestorben gewesen und Lebendig begraben worden — sonach entweder selbst, als er von seiner ausgestandenen Ohnmacht erwacht

(*) Die Heilungen müßen gleichwolen, da sie an dem Körper geschehen, auch von dem körperlichen Sinn-Organ empfunden werden: welch widersprechendes Gezeich!

wacht aus dem Grab gegangen oder von ein paar Jünger heimlich fortgetragen worden seyn; *

Statt der von den Evangelisten beschriebenen Himmelfart will er Chri-

(*) Schon die Juden hatten zu dieser Vorspieglung die Zuflucht genommen, als sie die Auferstehung Christi von denen wachhabenden Soldaten vernommen; die Hoheprister versprachen ihnen Geld um zu sagen, die Jünger Christi hätten dessen Leib NB. **da sie schliefen** gestohlen Matth. 28. v. 14. der heilige Augustin hat auch diese schlaffende Zeugen schon behörig zu Haus geschickt: du rufst schlafende Zeugen auf, (sagt er über die Synagog,) o unglückliche Schlauheit — da du dieses sagest must du selbsten eingeschlaffen seyn; man kan von dem Autor wol mit recht das nehmliche sagen. Wohin verfällt nicht ein mit sehenden Augen blind seyn wollender Mensch!

Christum, nachdeme Er seine Heylung nicht abgewartet, sondern in Jerusalem, Bethania und in Galliläa herumgewandert, S. 249. an einem Wundfieber oder Gangrene gestorben wissen, und hiebey muß dem Autor S. 353. NB. abermal das Systeme mehrerer Welt Planeten dazu dienen, daß Christus nicht hätte können in den Himmel, so kein besonderes Ding seye, fahren, sondern in solchem gleich allen Weltkörperen immer geblieben seye *

Der

(*) Wann man sich mit so augenfälliger elender Fablerey zu behelfen sucht als dahier

der Verbreitung der christlichen Religion durch die Aposteln will er eine anderwärtige Charteque * entgegen setzen, die Ausgiesung des Heiligen Geists an den Pfingstfest S. 354. zu der Folg einer erhitzten Phantasie machen, und dann beschliest er seinen Kommentar S. 355. & sequent: darmit, daß Paulus aus Gewissens Unruhe wegen dem Tod des unschuldigen Stephani durch einen

---

das Christo nach seiner Urständ aus dem Grab andichten wollende Wundfieber oder Gangrene, so leget sich von einem solchen Autor so viel Dummheit als Bosheit offenbar an Tag.

(*) Die Fragmenta über den Zweck Jesu und seiner Jünger.

einen unvermuthet gefallenen Blitz bekehret worden seye;

Hierinn hat endlich der Autor wohlgethan in die Bekehrung so vieler Völckerschaften ja beynah der ganzen Welt durch die Aposteln und ihre Nachfolger, wovon erstere blos ungelehrte Fischer gewesen, letztere aber eben wenig als ihre Vorgänger Macht und Ansehen gehabt die ganze Welt umzukehren, sondern blos durch Wunderkraft, durch heilige Lehr, Martertod und göttlichen Beystand diese Veränderung würcken können, sich nicht weiter einzulassen, da er dieses als das gröste aller Wunder,

womit eben die Gottheit ihres Lehrmeisters Christi Jesu, seine Auferstehung, Himmelfart und göttliche Lehre, sein Mittler und Erlöser Amt von den Aposteln und ihren Nachfolgern ganz unlaugbar bewiesen worden, weder leugnen und unterdrucken noch solchem eine Astrognostische Wendung geben können.

Was hiernächst der Autor des Horus S. 284. unter hirnloser Verwiklung seiner Astrognostischen Ideen von dem bösen Planetenreich und deßen Verstörung durch den Eintritt der Re-

gie-

gierung der Sonne als des NB. reinen ewigen Lichts und deren Sternbilder mit dem von Christo vorgesagten Reich unter dem Angeben vorbringt, daß Christus selbsten durch Astrologen und Wahrsager zu dem Wahn verleitet worden mit Anfang der neuen Astrologen Welt ein ewiges Königreich zu Jerusalem aufzurichten, dieses dörften auch halb vernünftige Menschen nur lesen (wenn man überhaubt dergleichen Dumme Abgeschmaktigkeiten zu lesen sich entschließen kann) um sich von des Autors immer währenden Widersprüchen und deßen zu überzeugen, daß dem Autor des Horus seine

bös-

bösartige Absichten und Denkungsart in Ansehung des anstreitten und untergraben wollenden Christenthums einestheils — und anderntheils seine astrognostische Chimären würklich den Kopf verrükt haben müßten, wenn er nicht geflissentlich durch solche unter so vielen verstiegenen obgleich an sich leeren Worten hervorbringende seltsame Auslegungen der Wunder und Aussprüche Christi in dem neuen Bund und deren von dem Meßia vorhandenen Weißagungen des alten Bunds — dann der die letzte (man solte wol sagen) jetzige betrübte Zeiten vorsagenden Offenbarung Johannis geflißentlich die Ideen zu verwirren und somit

sein spinosistisches aufs äußerst getriebene System allgemein eingehend—fort die allgemeine Natur zu Gott zu machen, den Welt Erlöser zu einem blosen Weltweisen und die Sternkunde der Offenbarung zu substituiren die **boshafte Absicht** hätte während er am Ende mittelst seiner vielleicht anderwerts entlehnten Abhandlung von der Bestimmung des Menschen durch Gott seiner Gesinnung und Denkungsart einen gleisnerischen Anstrich zu geben, und solchen mit seinem ganzen System zu verbinden — somit solches vermeint-

lich außer den Verdacht einer völligen Gotteslåugnung und Unglaubens zu setzen sich bemühet.

Wohin führet nicht der privat Geist einen Menschen, wenn er so fest gegründete und von je her geglaubte Warheiten zu bestreiten sich fürsetzet, oder wol gar einen Unglaubens Prediger dagegen abgeben will? doch trift bey dem Autor des Horus zum glük all jenes ein was bey allen denen die sich von dem Weg der göttlichen unfehlbaren Wahrheiten abwenden unvermeidlich ist, er fallet aus einem Irrthum — aus einem Widerspruch in den andern, und macht sich wenigstens bey ver-

nünftigen aufrichtig denkenden Lesern selbst lächerlich und verächtlich; zum Beyspiel: da er beym Ein- und Fortgang seines astrognostischen Werks die Fabelhaftesten Erdichtungen unter den gröbsten Widersprüchen und gleichwolen mit einer solchen Dreistigkeit als wenn er hievon durchgehends Augenzeug gewesen wäre dahin geschrieben, so solte man glauben, er habe die zu der Zeit, wo nach ihm alle Hausväter Bauren und Hirten und alle Bauren und Hirten Könige waren, von solchen anfänglich zu Bemerkung des Zeitmaßes gesammelt haben sollende Steine gezählet oder gesehen;

Wann war aber dieses anfänglich? wie geht solches mit seiner statuirenden ewigen Welt und daherzählenden sovielen Millionen Jahren, über welche er von Jahr zu Jahr die genaue Aufzeichnung gemacht zu haben scheinen sollte zusammen?

In welches dieser Millionen Jahre kommen dann die ältesten Beobachter des Himmels, da doch wenn er auch die Mosaische Zeitrechnung bestreiten wolte, er selbst soviel andere Nationen anführt, deren Vorgänger diese älteste Beobachter waren?

Wo seyn derley alte Marquen der verflossenen Zeitmaßen durch zusammengetragenen Steine wol gefunden worden,

 aus

aus welchen die ersten Priester lauter Sonnen Jahre gemacht haben?

Aus was für einen Autore hat jener des Horus die Finger-Rechnungen denen er die Decaden und Centurien zuschreibt hergenommen?

Aus welcher Schöpfungs Geschichte hat er wol die angebliche Entstehung der Welt und anderer Planeten aus denen durch die Sonne durch soviel Millionen Jahre ausgespiene Broken entlehnt?

Da er hiernächst Zeiten anführt wo die Schriften und aus dem beobachteten Lauf der Himmelslichter aufs neue verschiedene Zeitmaß in großen-

Perioden erfunden worden und bestanden seyn sollen z. B. jene der Chaldäer, der goldnen Zahl, des großen planetischen Weltjahrs, welches die Himmels = Beobachter auf die Meynung daß in allen Gestirnen und Planeten höchst weise Götter wohnten geführt haben soll, woraus die Vielgötterey auch die Sterndeutung und Wahrsagerkunst erfolget wären, sonach die ersten Priester und Propheten auf weiter nichts als auf die bevorstehende Sonn und Mondsfinsternisse — auf die Acker = Säe = und Erndzeit

zeit geweisaget hätten, welches der Preister Ansehen erhöhet, auch ihnen Gold und allerley Reichthum gebracht hätte, (als von welchem Schlag alle sogenannte mystische Zahlen der Apocalyps und der Propheten von ihm angegeben werden) woher beweißt und bewahrheitet er all solche Erzählnugen?

Warum er sich sonach nicht an die Zeitrechnung und Tradition von Mose haltet dessen ist die Ursach ganz einfach; in dieser findet er nichts von solchen Hiroglyphen und astrologischen Himmels-Beobachtungen und noch vielweniger von der Vielgötterey worin er den Grund zur Verdächtigmachung der Sacerdoten

ten überhaubt legt; Eine ganz einfache der Natur der Sache ganz gemäse Geschichte der Schöpfung eine ganz zuverläßige Bekanntniß, daß nur ein einziger ewiger Gott Schöpfer und Herrscher Himmels und der Erden und aller der Himmelsgestirn sey (welche Lehren sonach bis zur Sündfluth und von dannen wiederum bis zu den Zeiten des Stammvaters der glaubigen des frommen Abrahams unter den Patriarchen immerhin unversehrt geblieben) taugte eben unserm Verfasser nicht, da er einestheils denen Sacerdoten vergangener und jetziger Zeiten ja Christo selbsten zu Leib will,

und erstere des Misbrauchs astrologischer Observationen, die neuern hingegen aus interissirten Absichten denen ältern gefolgt zu seyn beschuldiget, anderntheils aber selbsten aus Gestirnen und der wirkenden Natur, die Gottheit machen wolte.

Sehr unglücklich hat er anbey über die Jahrrechnung zu Zeiten der Patriarchen kommentirt, da er aus den Jahren so solche durchgelebet zu haben in der heiligen Schrift angezeiget worden Mondjahre gemacht; Dann da hätten nicht nur wenige aus denen Patriarchen über 70. und bis an das 80ste Jahr es gebracht, sondern die mehreste nach Noe

müsten

müßten nicht 50. oder 40. Jahr ja wohl gar nur etwa 19. bis 14. Jahre erreichet — somit (wie in einer ganz kürzlich im Druck erschienenen Erinnerung an den vollkommensten Meister in Leipzig wegen eben dieses Horus gründlich berechnet worden;) die Patriarchen und zwar nur einige in 15ten und 13ten die übrige aber alle schon in 8. 7. 5. und 2ten Jahr Kinder gezeugt haben;

Wie absurd also diese horusische Zeitrechnung seye braucht keinen Kommentar, sondern ein Schüler würde solches begreiffen; Und so seynd alle die dolle Hypothesen

oder vielmehr sich selbst widersprechende astrognostische Hirngespinster beschaffen; Folglich jene wohl sehr zu bedauren, welche aus Neügierd oder Ueblen Herzen durch solcherley elende aber auch zugleich boshaft — und bösabsichtliche Schreibwercker und Chartequen sich in dem was der Glaub und die Zusammenstimmung soviler Völcker lehret und bewähret, irr machen — und durch solches Irrlicht geführt hinwiederum andere von dem alten Glaubensweg abzuführen sich verleiten lassen, somit von sich wahr machen, was der Welt-Heyland allschon bey Matth. 15. v. 14. gesagt:

Caeci sunt & Duces caecorum.

ERRATA.

S. 22. Z. 7. statt Tite lies: Titel
— 25. = 2. = gewesener = gewesene
— 43. = 5. theogischen = theologischen
— 62. . 7. = Komplets = Komplots
ebend. 11. = Epiphomate = Epiphonemate
— 63. = 13. = abweichen = abzuweichen
— 74. = 15. del. das leztere die
— 95. = 7. statt diese = dieser
— 123. = 13. = Kom = Rom
— 184. = 4. = Eingans = Eingangs
— 330. = 19. = Ey = ET
— 337. = 9. = rasendensten = rasendsten
ebend. = 11. = Sein = Seine
— 422. = 14. = Quististen = Quietisten
— 424. = 18. Konsilium = Konzilium
— 462. = 13. = bestehen = beschehen
— 471. = 12. = Apeé = Abée
— 472. = 12. = Freyheits = Freyherrn
— 473. = 5. seye = seyn würde
— 487. = 4. = del. dann

Beylage.

S. 4. Z. 14. 16. statt weißen lies: Weisen

Die übrigen orthographischen Fehler beliebe der Leser selbst zu verbeßern.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katholischer Fantasten- und Predigeralmanach

Bd.: [1783,3]

Rom ; Madrid ; Lissabon 1783

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Caps.62(14,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11087115-5
VD18 8046517X-001